

# Werkblatt

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telephone  
Redaktion 3141.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Telephone  
Expedition 1206.

Nr. 199.

Dienstag, den 27. August 1907.

18. Jahrgang.

## Was uns Stuttgart brachte.

Mit einem jubelnden Schlusswort beendete der internationale Sozialistenkongress, in Stuttgart seine fruchtbare Tagung. Die schwierigste Frage, vor die er gestellt war, die Frage des Verhaltens der Sozialisten aller Länder im Falle eines Krieges und dem Bürger Militarismus gegenüber, sie stand nach mühevollen Debatten und Beratungen eine allseitig ansprechende Erledigung. Und damit wurde die Arbeit des Kongresses gekrönt. Mit der Schaffung eines Gesetzes gegen den völkerfressenden Militarismus und Krieg schloss das Weltparlament seine hostilen Arbeiten, und mit vollem Recht durften wie letzter Stolz über den Impulsanten mit glänzendem Verlauf, der roten Tagung die Bühne lassen.

Es ist auch keineswegs Überhebung, wenn wir sagen, daß in allen Fragen, die den Kongress beschäftigten positive Arbeit geleistet wurde — was noch auf seinem der vorhergegangenen Kongress der Fall war. Und das in keinem Fragen, bis auf die der komplizierten Kolonialpolitik, eine bisher nie gekannte Einstimmigkeit erzielt wurde, darf wohl als ein neuer Beweis von der Naturnotwendigkeit sozialistischen Denkens und Handelns, als ein neuer Beweis von der allumfassenden Macht des sozialistischen Gedankens, als ein neuer Beweis von der Folgerichtigkeit der sozialistischen Ideen angesehen werden.

Welch ein überwältigend imponierender Anblick, zu sehen, wie die 900 Vertreter von 25 Nationen der Welt, die Delegierten aus fünf Erdteilen und zwanzig Sprachgebieten, die Repräsentanten mehrerer Rassen und Kulturen in dem einen Gedanken sich versöhnen! In dem Bemühen, Fried und Wege zur Befreiung des Proletariats der ganzen Welt zu finden!

Welches Unmuth an Intelligenz, Wissen, Kraft, revolutionärer Energie und eisenhafter Überzeugungskreue bot der Anblick dieses Parlaments! Wahrsch, wenn es uns nicht längst in Fleisch und Blut übergegangen wäre: Beim Lesen der Reden eines Faures, Ferti, Hyndman, Hillquit, Vandervelde, Adler, Bebel, Rautsch und wie die Vorführer der Internationale sonst heißen, würden wir die gewaltige Weihheit und Notwendigkeit des Sozialismus erkannt haben! Wenn wir stolz darauf sind, so ist das keine eile Selbstgefälligkeit. Wer seine Schäke und Reichtümer, die er erworben, betrachtet, ist noch kein Proh. Wie er aber, so freuen wir uns dieser Schäke, die wir uns in unseren bedeutendsten Führern erwarben. Das ist auch kein Persönlichkeit, denn sie selbst wissen ja nur zu gut, daß eben die siegende Macht des sozialistischen Gedankens es ist, die ihre Kraft und Größe ausmacht.

Mit freudiger Bewunderung können wir konstatieren, daß die völlige Übereinstimmung der Meinungen zu Beschlüssen geführt hat, die geeignet sind, die internationale Zusammenfassung der proletarischen Aktion viel leistungsfähiger zu organisieren als bisher. Und zwar bei völliger Selbstbestimmung der einzelnen Nationen mit ihren besonderen Sitten und Eigentümlichkeiten.

Aus der Resolution über den Krieg (siehe an anderer Stelle) finden wir vor allem die Beobachtungen grundsätzlichen theoretischen Darlegungen, denen zufolge der Kampf gegen den Militarismus und den Krieg nicht isoliert geführt, sondern nur im Zusammenhang mit dem Klassenkampf überhaupt fruchtbar sein kann. Ballant und Faures haben die Anerkennung

der Aktion mit allen Mitteln darin durchgesetzt. Ja, indem man darüber Anregung folgte — kein Mittel festlegen, aber auch keins ausschließen —, hat man sogar mehr getan, als Ballant und Faures empfohlen: Man hat nicht nur keine Methode der Abwehr für die Zukunft abgelehnt, sondern hat sogar gezeigt, daß es sich nicht mehr bloß um unerprobte Wünsche für die Zukunft handelt, sondern um bereits bestehende geschichtliche Tatsachen der Vergangenheit.

Endlich zeigt die Einheitsresolution auch russische Spuren: Den Hinweis auf die antimilitaristische Tugend der Zivilisation und die Ausführungen über die Wirkungen eines Krieges auf die Verbesserung der sozialen Revolution.

Gemerkt nun, ob dieses Manifest auf die Herrschenden Einfluss macht oder nicht: Es ist da! Es gibt uns für alle Nationen gewisse Richtlinien in unserem Vorgehen an! Es wird in Japan danach gehandelt werben wie in Russland, in England wie in Spanien, in Deutschland wie in Spanien. Ob die Herrschenden es glauben, daß dieses Manifest das organisierte Voleminis einer realen Weltmacht ist, die entschlossen und fähig ist, ihre Meinungen in Taten umzusetzen, oder ob sie es nicht glauben — das soll uns gleich sein. Kommt Zeit, kommt Rat und Tat. Und wenn in den Nächten der Bürger Deutschlands, Frankreichs, Englands, Russlands, Österreichs und der anderen Länder die Gedanken und der Wille der Stuttgarter Kriegsresolution leben und wachsen, — dann ist es letzter herrschenden Sippschaft irgend einer Nation mehr möglich, Heere in den Krieg zu holen, um ihre eigenen kapitalistischen Interessen willen.

Und daß die Sähe der Resolution Leben gewinnen, daß sie sich einprägen den Köpfen und Herzen der Proletarier — das zu vollbringen hat uns der Kongress als Erbe hinterlassen. Das ist unsere Aufgabe, die zu erfüllen wir ihm alle gern versprechen.

Nicht minder freuten uns die übrigen Willensundgebungen des Kongresses in Bezug auf das schwierige Problem der Ein- und Auswanderung der Arbeiter und das Verhältnis von Partei und Gewerkschaften untereinander. In der Frage der Wanderrungen fand man eine glückliche Lösung, welche die unverminderten Grundsätze des Sozialismus und der Demokratie mit den praktischen Rücksichten der Gegenwart vereinigt. Einwandungsverbote sind für unlösbar erklärt worden, doch werden Schutzgesetze gefordert, die eine Einleidigung der Lebensbedingungen vorgeborener Proletarier durch Masseneinvandlung rücksichtiger Elemente verhindern sollen. Wenn irgend etwas die Richtigkeit dieser Grundanschauung noch beweisen könnte, so war es die Rede des Japaners Kato, die großen Eindruck machte. Kato mahnte in deutscher Sprache, die er anscheinend gut beherrschte, die Amerikaner, die dort eingewanderten armen Japaner aufzusuchen, zu bilden und zu organisieren. Die diesbezügliche Resolution, die wir wie alle anderen dringend zum ersten Studium empfehlen, ist mehr wie ein stummes Stück Papier. Sie ist, wenn auch nicht die Lösung, so doch die Belichtung eines der größten Probleme, die das Kampffeld des Proletariats aufzuweisen hat.

Das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaft wurde in der Weise anerkannt, wie es sich in Deutschland bereits herausgebildet hat. Man will durchaus die Selbstständigkeit der Gewerkschaften aufrecht erhalten, aber sie sollen in trügerischer Weise ihrer Aktionen dienen. Die Stuttgarter Abstimmungen haben uns gelehrt, daß uns fast alle anderen Nationen in Bezug auf revolutionäre Energie und Stolz voran, aber in der planmäßigen Organisierung der Massen zurückgeblieben sind. Handeln wir deshalb nach Singer's Schlusssatz: „Heute arbeite in seinem Lande an seinem Leibe an der Revolutionierung und Organisierung der Massen.“ Die ausländischen Brüder werden dann bald unsere Organisation und Massen, und wir ihre revolutionäre Energie, ihre temperamentvolle Kampfeslust besiegen. Und allen vereint wird keine Macht der Erde widerstehen.

Mein Gott mit der Partei zusammen arbeiten. Und wie schon in Mannheim, so wurde auch in der Stuttgarter Resolution klar und klar gesagt, daß die Gewerkschaften, wenn sie ihrer Aufgabe gewachsen sein wollen, erfüllt sein müssen von sozialistischen Kampf- und Trügern. Und diese Resolution, diese Richtschnur für die Gewerkschaften, gilt nun für die ganze Welt, eine Tatsache, die sicher der Agitation wuchtige Waffen schmeiden helfen wird.

Mit Stolz und Festigkeit hat das internationale Parlament von Stuttgart die Richtung gewiesen, in der sich der Vormarsch des sozialistischen Proletariats wie bisher so auch künftig vollziehen wird. Kräftiger noch und eintragsvoller als seine Vorgänger hat dieser Kongress erklärert, daß für das, was gegenwärtig den gesamten positiven Gehalt der bürgerlichen Politik bildet, für nationale Geschäftigkeit und imperialistischen Eigentum, kein Platz ist in der Gebannten Welt einer klauenbewußten Arbeiterschaft, und daß allem Kriegsgeklammel zum Trotz die verhöhnenden humanistischen Ideale des alten Christentums wie des klassischen Zeitalters in seinen festgeschlossenen Organisationen eine südere Freiheit finden.

Nur der ungeheure Drud gleichzeitig über die Welt verbreiteter Ercheinungen, und, von ihnen herborgerufen, ein großer Siegerkampf- und Schöpfungsgeiste konnte so zusammenmischen, was die historisch überlommene Macht der Grenze, was ungeheure örtliche Entfernung, was das Vorurteil der Rasse, und ein zur Vollheit gesteigerter nationaler Patriotismus auseinanderreissen. Die sich in Stuttgart vereinten, haben ihre völklige Ablehnung der bürgerlichen Welt und ihren Idealen fundiert. Von diesem Kongress führt keine Brücke mehr zurück in das Reich der herrschenden Anschaunungen und Zustände.

Freilich: Diese Erkenntnis darf uns nicht hindern, zu sagen, daß eine volle Zufriedenheit Stuttgart nicht in uns ausgelöst hat. Die Art und Weise, wie Vollmar und Bebel bei der Militär- und Fernseh in der Konsolidierungszeit die Deutschen isolierten und spalteten, wie namentlich Vollmars Staatssozialistische Vaterlandstrebe und Bebels Absage an nahezu jede Aktion zur Befestigung des Krieges uns trennten von fast allen Vertretern der übrigen Nationen — das bleibt als ein Stachel in uns zurück. Das war der Wermuthstrahl, der uns in den Becher überflüssiger Freude geträufelt wurde. Es gehörte Beberlebe und Adler das Verdienst, die Gedanken der Bebel'schen Riede weitgehend aus der Resolution ausgemerzt zu haben. Herdes Hohn war nicht ganz unberechtigt, wenn er meinte, die Gedanken und Vollmars seien schwer gewesen, während die Resolution weiß sei. Das stimmt, aber: Das Umgekehrte wäre uns noch unfehlamer gewesen.

Andererseits gibt uns das keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen. Die Stuttgarter Abstimmungen haben uns gelehrt, daß uns fast alle anderen Nationen in Bezug auf revolutionäre Energie und Stolz voran, aber in der planmäßigen Organisierung der Massen zurückgeblieben sind. Handeln wir deshalb nach Singer's Schlusssatz: „Heute arbeite in seinem Lande an seinem Leibe an der Revolutionierung und Organisierung der Massen.“ Die ausländischen Brüder werden dann bald unsere Organisation und Massen, und wir ihre revolutionäre Energie, ihre temperamentvolle Kampfeslust besiegen. Und allen vereint wird keine Macht der Erde widerstehen.

## Die Sphinx in Trauer.

Roman von Max Kreuzer.

(Nachdruck verboten.)

24)

Ich sah das als ein holbes Geständnis auf und fühlte mich nun schon wieder als Sieger. „Nein, ich will nicht auf hören“, gab ich ebenfalls schreidend zurück. „Du weißt ganz genau, was ich meine, Du verschangi Dich nur hinter Deiner Verstellung. Weißt Du noch, wie ich Dich zum ersten Male bei Deinem Onkel sah? Damals gingst Du immer lärmweise gekleidet, unshuldig wie der schläfrigefallene Schnee. Und das gefiel mir so, denn das kleidete Dich. Und Du das wußtest, trugst Du mit Vorliebe nur weiße Kleider, Dein Onkel lachte darüber und nannte das einen Sport meiner Gefühle. Und am heiligen Weihnachtsabend, als wir uns still verlobten, trugst Du wieder ein weisses Kleid. Wir waren allein beim brennenden Baum, denn der Altar war ganz plötzlich zu einem Granaten getreten worden. Und ich sah Deine Hände, sag' Dir in die Augen und fragte, ob Dein Herz so rein sei, wie Dein Kleid. Wenn nicht, dann wollten wir uns meiden und gute Freunde bleiben. Unterdrück mich nicht!, schrie ich aufs neue. „Ich vergesse nichts, es steht mir alles so genau vor Augen, als wenn es gestern erst passiert wäre. Ich wußte, daß ich kein schöner Mann war, ich wußte auch, daß Dein Onkel alles für Dich allein gespart hatte, — daß seine Verhältnisse sich ändern würden, daß ich te noch seiner von uns. — Und deshalb fragte ich Dich, denn ich habe immer die Empfindung, daß Du unter einem gewissen Einfluß des Sanitätsrats nicht nein zu mir sagst.“ Aber ich bin doch Deine Frau geworden, was willst Du denn eigentlich von mir?“ unterbrach sie mich.

„Ich sah ihr an, daß ich ihr Angst einflößte. „Was ich will?“ schrie ich weiter. „Das fragst Du noch? Wer sollte es besser wissen als Du?“

Ein Nachzucken war die summe Antwort.

„Um wen traurst Du denn noch?“ sprach ich wie ein Unsinngewalter.

„Ich trauere doch nicht mehr. Ich will das schwarze Kleid aufzutragen, wie ich's Dir schon gesagt habe.“

Zitternd war sie immer weiter von mir zurückgewichen, als befürchtete sie das Angste von mir.

„Ausreden! Du traurst, ich weiß es genau, aber nicht um mich. Natürlich! Ich lebe ja auch. Gegen Deinen Willen. Du traurst um Dein verlorenes Glück — um den andern, um Deinen Geliebten, der hier war, während ich wie ein Totter hinweisen. Über ich war nun in die Wirklichkeit zurückgeführt, hätte

ten lag; der sich schon in meiner Rolle fühlte, der sich umarmte, der sich küßte, mit dem Du mich schon seit langem betrugen hast. Deine! — Deine Seele hat sich gewandelt. Früher war sie weiß, und nun ist sie schwarz wie Dein Gewand. Gelebe mit jetzt alles!“

Ein Nachschlag aus schwarzer Umrahmung startete mir entgegen. Sie wollte fliehen, ich aber umspannte ihr Handgelenk und zog sie wieder bis mitten ins Zimmer. Meine Brutalität hatte keine Grenzen mehr. Schmerzvoll fühlte sie auf. Sie würde um Hilfe schreien, ließ sie hervor. Ich aber lehrte mich nicht daran, sondern zwang sie auf die Knie.

„Gelebe mit!“ herzte ich sie wieder an. „Wie heißt er, was ist er? Wie lange kennt Ihr Euch schon? Wo habt Ihr Euch immer getroffen? Hast Du ihn früher schon gekannt? Seriouß mit der Sprache — ich will alles wissen!“

„Ich weiß nicht, was Du willst ich kann nichts gestehen, ich weiß von nichts,“ kam es weinlich über ihre Lippen.

„Lüge nicht. Ich will Wahrheit haben, jetzt oder nie. Wie heißt er? Sprich oder ich töte Dich!“

„So wie es doch, — mir wäre dann wohler.“ Sie rührte sich nicht. Wie ein gebrochenes Weib lag sie vor mir, das Haupt geneigt, die Haare aufgelöst, in Tränen gebadet. Und so verharrete sie auch noch, als ich sie bereits losgelassen hatte. Aus dem Weinen wurde ein leises Wimmern, das wie gebrochene Klagen durch das Zimmer schallte.

Und als ich sie so vor mir liegen sah — das Weib, das ich geküßt hatte und noch liebte, mit dem ich seige Stunden verlebt hatte, — da fiel mir ein Bild ein, daß ich legenden gesehen hatte, und das die Schebrechen vor Christo blieb. Ich war kein Christus, aber ich war doch ein Mensch, der menschlich fühlte und menschlich dachte. Mein Vater war eine gewisse Führung beschlich mich, und ich empfand das Verlangen, durch ein paar freundliche Worte einzulullen, sie emporzuheben zu ihrer alten Würde, sie in meine Arme zu schließen, und in Güte das zu erreichen, was mir mit Gewalt nicht gelang.

Da erhob sie sich langsam, stützte sich das Handgelenk und wandte sich zur Tür. Dort drehte sie sich um, reckte sich empor und sauste leise, aber wie drohend noch immer unter Tränen: „Ich rede Deine Schöpfen fragen, was eigentlich mit Dir ist, daß Du mich so behandlst. Versiehst Du?“

Der Zauber war vorüber, die Lüre flappie, und ich war wieder allein mit meinen unbeschreiblichen Gefühlen. Meine Kraft war gebrochen durch die Anklage, die sie mir wieder entgegenwarf. Ich wußte, was sie damit bezweckte. An meinem Verstande zu zweifeln, die unchristliche Gemüthsarbeit zu spielen und mich immer aufs neue auf meinen Traumweg zu

wie mit Pofaumenten die Worte ihres Frevels in meinem Ohr erwachen.

Die Bekämpfung meines Verdachts erhielt neue Nahrung durch das Plapperi meines Kindes. Es war mir jetzt Bedürfnis, mich mehr denn je mit ihm zu beschäftigen, gleichsam, als sollte er mir nun doppelt die verlorene Mutter ersetzen. Denn als verloren für mich erfüllte sie mir, trotzdem es Stunden bei mir gab, wo ich es lächerlich fand, ein Urteil über sie zu sprechen, ohne den Beweis aus Fleisch und Blut zu haben. Dann war es mir manchmal, als könnte ich gegen einen Schatten, der plötzlich aufgetaucht war, um ebenso schnell wieder zu verschwinden. Aber dieser Schatten war so unheimlich, daß er in meiner Phantasie immer aufs neue entstand und jedesmal riesengroß anstachte, sobald ich mein Weib erblickte.

Wir hatten zusammen eine Art inneren Wasserschlusses geschlossen, von dem wir wohl wußten, daß er nur eine kurze demagogische Zeit anhalten würde, um den offenen Krieg wieder aufzumachen zu lassen. Wir gingen uns aus dem Wege, ließen die Dienstboten nichts merken und sprachen beim Alleinsein nur das Notwendigste, um den Blindsinn der Gefühle gehörig in uns anzureichern zu lassen.

Es schien ein verregneter Sommer werden zu wollen. „Sobald es schön wird, wollen wir fahren“, hatte ich zu Hans gesagt, der mit mit seinem Tirol fortwährend in den Ohren lag. Nun stand die Jungs Stundenlang am Fenster, blieben in den Regendunst hinaus, der den Zug zu einem frühen Herbstmonat machte, und fragte fortwährend, wann es denn wohl aufhören würde.

„Sag' mal Mutti“, unterbrach er sein Selbstgeplauder einmal. „Wenn wir nun nach Tirol gingen, würde dann Onkel auch schon da sein?“

Das geschah gerade, als ich durchs Wohnzimmer ging. Welcher Onkel denn?“ fragte ich verwundert.

„Na, Mutti“, sagte es doch. „Wenn wir noch dort reisen würden, käme auch Onkel mit.“

Meine Frau sah am anderen Fenster und las. Keinen Augenblick war sie verlegen. „Ich redete ihr das ein, weil er sagte, er würde sich in den Bergen ohne Dich fürchten“, warf sie ein. „Deswegen erfand ich eben den Onkel.“

„Sag' es so?“ fragte ich ihr und strich sein Haar aus der Stirn. „Es hätte mit einem freudigen Grinsen. Zu den Bergen kann doch der schwarze Mann kommen, Väterchen.“

Kinder müssen doch immer beruhigt werden“, sagte sie wieder kurz und las ruhig weiter. Große Gleichgültigkeit sprach aus ihr, was ich auch ihrem ganzen Leben anmerkte. Es schien, als hätte sie sich in alles gefügt, als könnte ihr nichts Schlimmes mehr passieren. (Fortsetzung folgt.)

## Politische Übersicht.

### Nach der roten die schwarze Woche!

In Würzburg nahm gestern die 54. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands, die alljährliche Heerschau der Schwarzen, ihren Anfang. Die Staatsgebäude sind, wie uns geschrieben wird, auf Meldung der bayerischen Staatsregierung beflaggt. Dieselbe Anordnung hat der Magistrat von Würzburg für die bayerischen Gebäude getroffen. Die Zahl der Teilnehmer beträgt über 4000. Zum Präsidenten ist der Reichs- und Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Schrenk-Freiburg i. Br. bestimmt. Als Redner in den öffentlichen Versammlungen treten diesmal viel neue Männer auf. Zum ersten Male spricht der bekannte Geschäftsschreiber Dr. Martin Spahn-Straßburg und seit langer Zeit nimmt wieder einmal das Wort der Führer des bayerischen Zentrums, Geistlicher Rat Dr. Wacker, der „Löwe von Bähring“. Auch der Sohn des kürzlich als Kaiser Maximilian in das Dominikanerkloster in Venlo (Holland) aufgenommenen langjährigen Präsidenten des Zentralomitees für die Katholikentage, Fürst zu Löwenstein, Erbprinz Alloys Löwenstein, hat ein Referat übernommen. Er spricht über „Das Papsttum“, während Landtagsabgeordneter Dr. Wacker über „Katholizismus und Nationalität“ spricht. Neben den Hauptversammlungen gehen wieder zahlreiche theologische Nebenveranstaltungen einher, die wiederum, wie schon seit Jahren konstatierte Erscheinung, den immer enger verbundenen Zusammenschluß des katholischen Deutschlands in wirtschaftlichen, sozialen, geistlichen und anderen Organisationen, deutlich machen. Neben den schon früher abgehaltenen Versammlungen der katholischen Presse, der katholischen Verleger, der katholischen Studenten und Lehrer, Frauen und Kaufleute, sind diesmal als neue Erscheinung zu verzeichnen die Versammlungen der katholischen Juristen und der katholischen Buchhändler. Weiter liegen die deutschen Vereine vom Heiligen Lande, der Albert Magnusverein, der sich die Förderung des akademischen Studiums unter den Katholiken zur Aufgabe gemacht hat, der Borromäusverein, die Bonifaziusvereine, der Charitasverein, die Mächtigkeitsvereine, die Vorstände der Missionshäuser. Auch die Innbrüder Konviktoren und die Jerusalemer Pilger halten Versammlungen ab. Am Festzuge nahmen etwa 10,000 bis 12,000 Personen teil.

### Zusammenkunft der sozialdemokratischen Journalisten.

Auf Einladung der italienischen Genossen aus Cestereich wurde in Stuttgart eine Zusammenkunft der sozialistischen Journalisten aller Kulturstädte abgehalten. Die Versammlung war von Journalisten der ganzen Welt zahlreich besucht. Den Vorsitz führten die Genossen Ausserlitz (Wien) und Allemann (Frankreich). Man erörterte die Frage, auf welche Weise eine einigere Beziehung zwischen den sozialistischen Blättern hergestellt und wie der internationale Nachrichtendienst verbessert werden könnte.

In der Debatte wies Genosse Peus (Deutschland) auf die Notwendigkeit eines internationalen Nachrichtenbüros hin und mit Rücksicht auf die sprachlichen Schwierigkeiten, die dabei hervortreten würden, warf er die Frage auf, ob es nicht möglich wäre, für die Berichterstattung die Esperantosprache zu benutzen.

Genosse Vivante (österreichischer Italiener) schlug vor, man möge in London, dem Zentrum des europäischen Lebens, eine Zentrale der sozialistischen Presse schaffen und diese sollte die Berichterstattung einrichten.

Genosse Nemec (Prag) gab die Notwendigkeit einer solchen Institution zu, möchte aber auf die großen Schwierigkeiten eintreten, die sich der Durchführung des Plans entgegensehen. Der Redner schlug vor, es sollte wenigstens in jeder Nation ein Zeitungsbureau geschaffen werden und diese sollten ihre Nachrichten austauschen.

Genosse Ehrtel (Deutschland) verlangt, es möge den einzelnen Blättern ausgetragen werden, daß sie bis zum Ende des Schreitens dieses Jahres dem internationalen Sekretariat Gutachten darüber einsenden sollten, wie sie sich ein solches internationales Nachrichtenbüro vorstellen. Das internationale Sekretariat hätte bis zum Ende des Jahres allen Blättern die eingelaufenen Vorstellungen mitzuteilen und zur Erwägung vorzulegen. Schließlich würde das internationale Sekretariat zu Beginn des kommenden Jahres eine engere Kommission der Journalisten einberufen, welche die eingelaufenen Anträge zu bearbeiten und auf ihrer Grundlage die Organisation des internationalen Nachrichtenbüros anzubauen hätte.

Genosse Vitgen (Holland) gab zur Erwähnung, daß für die internationale Berichterstattung am besten vorgeorgt wäre, wenn der „Dowries“ sein Nachrichtenwein vervollständigen sollte; er könnte dann zur Quelle aller Nachrichten über die sozialistische Bewegung im Ausland werden.

Genosse Braun (Rußland) und Genosse Dr. Liebnecht (Berlin) machen darauf aufmerksam, daß in Berlin eine eigene Korrespondenz zur Vermittlung der Nachrichten aus Russland eingerichtet wurde.

Genosse Eisner (Nürnberg) in Uebereinstimmung mit dem Genossen Longuet (Paris) wollen die Sache so eingeführt wissen, daß jedes größere Blatt in jedem Lande einen Berichterstatter zu unterhalten hätte. Diese könnten nun ein Syndikat bilden, das sich über die ganze Welt ausbreiten würde.

Genosse Sohl (Paris) verlangt, daß man diesen Berichterstattungen entgegenkomme und ihnen die Nachrichten ohne irgend welche Beschränkung lassen möge.

Da die Versammlung nicht als Körperschaft auftrete, bis bestimmte Propositionen ausstellen könnte, sondern bloß zu informativen Zwecken zusammengetreten war, wurde kein formeller Beschluss gefasst. Der Vorsitzende wies auf die Bedeutung hin, die eine erste Zusammenkunft dieser Art für die Entwicklung des internationalen Nachrichtendienstes habe. Und noch weiter, daß auf Grund der hier ausgetrockneten Antragen zwar heute alles ins Werk gesetzt werden sollte, was zur Entwicklung des Nachrichtendienstes nach dem augenblicklichen Stande der Dinge ohne besondere Schwierigkeiten durchgeführt werden könnte. Eine künftige Journalisten-Zusammenkunft werde mit

einem reichen Schatz von Erfahrungen Dauernderes und Gesetztertes schaffen können.

### Die württembergische Regierung und die Ausweisung Quelchs.

Zu der Affäre der Ausweisung des englischen Delegierten beim Internationalen Sozialistenkongress Quelch schreibt der „Württembergische Staatsanzeiger“, das Amtsblatt der Regierung:

„Das Ministerium des Innern habe in der abschließenden Erörterung des Präsidenten Sinauer eine genügende Entschuldigung für die ungewöhnliche, schwere Beschimpfung der Haager Delegierten nicht erbracht und den Präsidenten in einem Schreiben aufgefordert, den Delegierten an veranlassen, daß er die fraglichen Worte an Bezug auf die nächsten Sitzung ausdrücklich und unbedingt ausschneide, widergegenfalls seine sofortige Ausweisung veranlaßt werde. Quelch habe dann gesagt, er habe die Haager Konferenz eine Abendgesellschaft von Freien genannt, was eine Versammlung bezeichnete, die sozialistische Interessen vertrete; das Gesagte halte er aufrecht. Da Quelch die in abgekürztem Form selbst zugesetzte Beschimpfung der bei der Konferenz vertretenen Regierungen nicht nur nicht zurücknahm, sondern ausdrücklich aufrecht hielt, müsse seine sofortige Ausweisung erfolgen.“

Das Urteil des Proletariats über die Haager Delegierten und über den Schwabenstreik der württembergischen Regierung wird durch diese Erklärung nicht verbessert.

### „Zwanig Jahre deutscher Kulturarbeit.“

Unter diesem hochtrabenden Titel hat die preußische Regierung eine für das Abgeordnetenhaus bestimmte Denkschrift über die bisherige Tätigkeit der Ausiedlungskommission in Posen und Westpreußen ausarbeiten lassen. Sie gibt einen historischen Überblick über die Entwicklung der Ausiedlungspolitik, die sich besonders lediglich gegen die Polen richtet, und die Durchführung der sogenannten Besiedlungstätigkeit.

Es ergibt sich hieraus, daß die Kommission aus den Mitteln des Ausiedlungsfonds, für den bisher im ganzen 350 Millionen Mark bewilligt worden sind, bis Ende 1906 im ganzen 530 Güter mit einer Fläche von 205,986 Hektar und 338 bürgerlichen Wirtschaften mit einer Fläche von 20,007 Hektar erworben hat. Sie hat für die Güter 266,937,262 Mk. und für die Wirtschaften 25,603,250 Mark, zusammen also 292,540,512 Mark ausgewendet. Von den Gütern sind 175 (29,7 v. H.) aus polnischer, 46 (68,5 v. H.) aus deutscher Hand gekauft und 9 (1,5 v. H.) dem Staatsdomänenamt entnommen worden. Von den Wirtschaften waren 165 (41,5 v. H.) vor ihrem Ankauf in polnischer, 224 (56,3 v. H.) in deutscher Händen, 9 waren von der Staatsdomänen- und Staatsforstverwaltung übernommen. Auf die Provinz Westpreußen entfielen 177 Güter und 50 Wirtschaften, auf Posen 413 Güter und 348 Wirtschaften. Der große größeren Landbesitz auf polnischen in deutschen Besitz zu bringen, ist aber nicht einmal in dem aus vorstehenden Tabellen ersichtlichen Umfang erreicht worden, da ja die Polen in noch größerem Umfang deutschen Besitz in ihre Hände gebracht haben.

Die Denkschrift stellt die Sache selbstverständlich viel günstiger dar, denn die Regierung wird ja das mit ihrer antipolnischen Ausiedlungspolitik erlittene Fiasko so leicht nicht selbst eingestehen. Vor allem schlägt die Denkschrift auf günstige Wirkungen aus dem Wachsen der Steuerleistungen in den Siedlungsgebieten. In sieben stark besiedelten Kreisen ist von 1899 bis 1905 die Zahl der mit dem Einkommen bis 8000 Mk. veranlagten Personen um 27,14 v. H. und die der Personen mit über 2000 Mk. Einkommen um 20,69 v. H. gewachsen, in fünf nicht besiedelten Kreisen dagegen die der Personen mit einem Einkommen bis zu 3000 Mk. nur um 0,48 v. H. gestiegen und die der mit einem Einkommen über 3000 Mk. sogar um 0,97 v. H. gesunken. Günstig lauten auch die Ergebnisse der Veranlagung zur Ergänzungsteuer für die stark besiedelten Gegenden, und die Vermehrung der Steuerkraft soll auch gute Wirkungen auf die kommunalen Steuerzuschläge ausüben. In dem Schlussteil werden die Ergebnisse und Ausgaben der Besiedlungstätigkeit besprochen. Es heißt dort:

„Die Besiedlungstätigkeit hat, alles in allem genommen, dem Staate große wirtschaftlich-nationale Erfüllung gebracht; es ist aber auch nicht zu verleugnen, daß sich in einer Richtung, der des Landes erwerbs, schwere Nebelsände herangebildet haben. Der Staat kann ihnen durch Einstellung seiner Kräfte nichts begegnen. Das bisher Erreichte würde sonst preisgegeben, und wie ein solcher Schritt vollständig unmöglich wäre, so würde er wirtschaftlich mit dem Verlusten des landeskundigen Reiterbergs vom Grundstücksmarkt die Grundlagen des Kreditmarkts aufs äußerste erschüttern. Außerdem kann der große, mit dem Ausiedlerstrom machende Bedarf an Land in der bisherigen Weise kaum nicht mehr gedeckt werden. Die kaum noch erträgliche Lage auf dem Grundstücksmarkt würde sich in dem Magazinbauern, als das Güterangebot sich verringert und im verschärfsten Wettbewerb die Preise steigen. Hiermit ist dem Staat geboten, die Flucht auszulegen, den Weg zu finden, einen Plan zu erstellen, nach wirtschaftlich und politisch gefundener Anschauung Landesmarkt für die Ausiedlungskommission auch in Zukunft sicherzustellen.“

Mit den letzten Sätzen soll wohl versucht auf die in Aussicht stehende Landeignungsverordnung hingewiesen werden. Damit ist gegegeben, daß die ganze Ausiedlungspolitik, was ihren politischen Zweck anbelangt, in einer Sackgasse jesist.

### Für Wilhelm II. zurecht gedrechselt.

Auf eine Bemerkung der „Rödin. Volkszeit.“ hatte die „Tägliche Rundschau“ erwidert:

Die „Rödin. Volkszeit.“ hat sich einen bösen Bären aufbinden lassen. Sie behauptet, von einem Leiser erfahren zu haben, daß die Ausführungen der „Rödin. Volkszeit.“ über die „Tägliche Rundschau“ als falsch erachtet werden. In einer Zeile der betreffenden Nummer der „Täglichen Rundschau“ wiedergegeben, in dem anderen Teile aber unverdutzt waren. Die „Rödin. Volkszeit.“ faßt daran die Frage: „Sollte man es hier vielleicht mit einer für besondere Zwecke bestimmbaren Präparationsausgabe zu tun haben?“ jedenfalls bedarf dieses ausfällige Gehalt der betreffenden Meldung der Aufklärung.“ Sie können der „Rödin. Volkszeit.“ diese Aufklärung nur danken, daß sie den betreffenden Leser beim Ohr nehmen und ihn ernstlich ermahnen möge, daß er sein Zeitblatt nicht wieder mit solchem Unrat hineinlege. Darum rezipiert nun die „Rödin. Volkszeit.“ mit folgender überraschender Befriedung:

Zunächst sei festgestellt, daß in der „Rödin. Volkszeit.“ nicht gesagt war, die betreffende Meldung sei „nur in einem Teile der betreffenden Nummer der Täglichen Rundschau“ wiedergegeben, in dem anderen aber unterschlagen werden. „Sie war mitgeteilt, daß von einem Leiser ganz allein in einer Zeile der Nr. 319 der Täglichen Rundschau“ das eine jene Redung enthält, das endete nicht. Diese beiden Zeilen platzieren liegen uns vor; das Hauptstück S. 3 enthält in

dem einen Gespräch die Meldung aus Köln unter der Überschrift „Die Ultramontane und die Tägliche Rundschau“, in dem anderen ist auf derselben Seite statt dessen eine Notiz über Japans Besetzung in Deutschland eingetragen. An diese Meldung war dann die oben erwähnte, in Abbruch des Gesprächs der betreffenden Meldung besonders nachliegende Frage geknüpft. In einer kurzen Antwort drückt sich, wie man sieht, die „Tägliche Rundschau“ mit einer nachsagenden Bebeweisung vorbei. Die Frage, ob man es in jenem Falle vielleicht mit einer für bestimzte Zwecke besondere

Veröffentlichung habe, wie es wenigstens unüberprüft heißt, die „Tägliche Rundschau“ regelmäßig und unzerrissen von dem Kaiser gelesen. Ist nun festgestellt, daß in Gesprächen einer Nummer des Blattes, ohne plausiblen anderen Grund, eine Notiz steht, von der man annehmen muß, daß sie bei dem Kaiser gelesen werden könnte, so liegt die Vermutung nahe, daß solche Schlußfolgerungen auch sonst wohl gelegentlich vorgenommen werden dürften. Die Zeitung würde dann also, wie die „R. R.“ meint, in bestimmten Fällen für den Kaiser eingesetzt werden. Es ist ganz interessant, an einem solchen Beispiel aufs neue illustriert zu sehen, wie man Kaiser bestätigt.

### Der Staatsanwalt — mal so, mal „so“.

Dem „Hall. Volksbl.“ wird von einem jungen Mädchen Clara S., folgendes mitgeteilt:

Am Abend des 28. Juli habe sie in einem Lokal den Arbeiter Otto Höfer kennen gelernt. Derselbe habe sie in vorigerster Stunde in das Lokal der Gastwirtschaft Walter Schirloth vertrieben. Hier habe sich außer dem genannten Wirt noch der Arbeiter Karl Jäger befunden. Schirloth habe sein Lokal geschlossen und nur alle drei über sie freigelassen und hätten sie abwechselnd unter Drohungen mehrmals vergewaltigt. Gest gegen 5 Uhr Morgens sei sie aus dem Lokal Schirloth herausgelassen worden. Bis zur 4. August und begreiflicherweise habe sie erst einige Tage später ihren Angehörigen Mitteilung gemacht, worauf Angelge bei der Polizei und durch diese bei der Staatsanwaltschaft erfolgte.

Dem jungen Mädchen ist dann von der Staatsanwaltschaft folgender Bescheid zugegangen:

5. J. 856/07.

Halle a. S., den 16. August 1907

Auf Ihre Anzeige vom 10. August 1907 gegen den Gastwirt Walter Schirloth und die Arbeiter Karl und Otto Jäger wegen Notzugs.

Ich glaube es ab, gegen die Beschuldigten die Anklage zu erheben. Die Beschuldigten sind, da sie bestreiten, gegen Sie Gewalt gebräucht zu haben und ihre Angaben durch Ihr Zeugnis allein sich nicht widerlegen lassen, nicht mit Sicherheit zu überprüfen.

J. A. Allesleben.

An

Fräulein Clara Schulze

in

Halle a. S.,

Auguststraße 12.

B. 8.

Wir sind der Meinung, daß die Staatsanwaltschaft die Frage über Schuld oder Nichtschuld der drei des Notzugs-Verbrechens Beichtigten hätte den Richtern überlassen müssen. Es muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß bei Streikprozessen und Prozessen gegen sozialdemokratische Redakteure die Aussage eines Streikbrechers oder eines einzigen sich beleidigt führenden ausreicht, daß der Staatsanwalt den beschuldigten Arbeiter oder Redakteur der Tat „für hinreichend und dringend verdächtig“ hält. Es bleibt schon dabei: Das unumstrittene unkontrollierbare Recht der Staatsanwaltschaft, Klagen zu erheben oder nicht zu erheben, trägt nicht dazu bei, im Volke das Gefühl der Rechtsunsicherheit zu befestigen.

Der Krieg beginnt wieder! Nach dem neuesten telegraphischen Meldungen hat in Westwest die Konzentrationsbewegung der unter dem Kommando des Oberstleutnants von Estorff stehenden Truppen bereits beponnen. Die einzelnen Abteilungen werden in zahlreichen Anmarsch gegen den Standort Magenta am Tagesschluß vorrücken, wo sie aller Voransicht nach Mac. September aktionsbereit gesammelt sein werden.

Vernünftige Worte sprach der Vorsitzende der Stadtverordneten in Bamberg anlässlich einer an ihn geladenen Beiswurde über Stoff und Vor geheben der Schülern. Der Vorstand der Stadtbüder erklärte, wenn unter einem Trupp Radfahrer einmal einer darunter sei, der keine Uniform tragen habe, so sei darin keine Gefahr zu erkennen, die Polizei brauche in solchen Fällen nicht gleich einzuschreiten, sie habe andere Aufgaben zu erfüllen. Und wenn ein anhaltender Radfahrt groß werden sollte, so sei es nicht notwendig, daß der Schuhmann auch groß werde; im Interesse des guten Einvernehmen zwischen Polizei und Publikum sei es besser, wenn der Schuhmann in solchen Fällen sage: „Gut, wenn Sie nicht verwirkt werden, dann muß ich Sie eben anzeigen.“

Wer hätte auch daran gezweifelt? Die sächsische Regierung erklärt offiziös, daß sie trotz der scharfen Kritik an den Grundlagen des Wahlrechtsentwurfes festhalte. Auf die Angriffe werde sie im Laufe der Zeit Antwort geben.

### Ausland.

Die Anarchisten und die Friedenskonferenz. Das große internationale Protesttreffen, mit dem der anarchistisch-antimilitaristische Kongress am 1. September im Haag abgeschlossen soll, scheint sich zu einer Herkunft des Internationalen Anarchismus auszuweisen zu wollen. Während die Protestversammlung, vom 16. Juli, in der Domela Nieuwenhuys gegen „die Friedensbeschleierung“ mit von Holländern besucht war, sind zu der nächsten Protestversammlung zahlreiche Ausländer aus allen Teilen der Welt, die zum Kongress in Amsterdam zusammengekommen sind, gemeldet. Der Hauptredner wird wieder Domela Nieuwenhuys sein, mit dem Thema: „Die Bilanz der Friedenskonferenz.“ Es läuft sich annehmen, daß sein Urteil nicht gerade günstig ausfallen wird.

Von den Schergen gefasst. Einer der wichtigsten Führer der Minderheit auf dem russischen Kriegsschiff „Potemkin“, Matrosenko, von welchem der Kommandeur des „Potemkin“ ermordet wurde, ist in Odessa aufgefunden worden. Bei ihm wurden viel Geld und Waffen gefunden, er kam aus Amerika, um unter den Matrosen zu agitieren. Das Genossen M. trog der ihn auf Schritt und Tritt verfolgenden Habscher sich wieder in die Höhle des Löwen hineinwogte, verdient unsere uneingeschränkte Bewunderung!

Rußland und Japan. Die russische und die japanische Regierung haben beschlossen, ihre Geschwader in Tokio und Petersburg zu Befestigungen zu erheben. Ein entsprechender Gesetzentwurf wird von dem russischen Ministerium des Auswärtigen bei Beginn der Session der Dietes von Japan eingereicht werden.

Die japanischen Sozialisten gegen den japanischen Imperialismus. Ende Juli wurde von den Sozialisten in Tokio die folgende, die legitime Korea-Misere betreffende Resolution angenommen:

"Wir erkennen in vollem Maße die Rechte des koreanischen Volkes auf Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstregierung an und erläutern als Vorstoß gegen das gemeinsame Interesse der internationalen Arbeitersklasse, daß die imperialistische Politik Japans diese Rechte verletzt. Darauf fordern wir, daß die Regierung Japans die vor der Deutschen ausgesprochenen Versprechungen erfülle, worin sie das Bester im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit versichert hat, die Unabhängigkeit Koreas zu schützen."

Die sozialistische Gruppe Japans.

### Kleine Auslandsnachrichten.

Das Bahnpersonal in Basel droht mit der passiven Resistenz, falls die Kreisdirektion die Differenzen innerhalb einer bestimmten Frist nicht beilegen sollte. — Die bulgarische Regierung verfügte die Auflösung des bulgarischen Volkschullehrerverbandes. Der Verband hat sein Vermögen bereits vor einiger Zeit bei ausländischen Banken deponiert, dasselbe beträgt 300,000 Franks. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der Beschluß der Moscheen, der für eine längere Zeit sehr erschwert war, ist neuerdings gänzlich verboten worden. Dies wird als Repressalie gegen die Botschaften angesehen, die einem Verbot von Botschaften mit Anstichen des Moscheeinneren, das Koransprüche geigte, nicht Hilfe leisten wollten.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, 23. August.  
\* Die jüdische Vorstadt-Versammlungen, die am Donnerstag Abend stattfinden sollen, werden heute im Inseratenteile unseres Blattes angezeigt. Wir verzweilen darauf.

\* Zum Sommerfest des Sozialdemokratischen Vereins, dessen Programm nach dem Grundsatz aufgestellt ist: "Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen", sind noch Programme in der Volkswachteraktion, im Partei sekretariat und im Gewerkschaftshause sowie bei den Bezirksführern und den übrigen bekannten Stellen zum Preise von 80 Pf. zu haben.

\* Einen wohlgelegenen Sommertag veranstalteten die Genossen des 7. Distrikts am gestrigen Sonntage nach dem Garten-Etablissement von Weix in Rosenthal. Der große schattige Garten und der geräumige Saal waren bis auf den letzten Platz von einer frohgesinnten Menschenmasse besetzt. Verpflegungen für Alt und Jung wechselten in hinter Reihenfolge mit. Allgemeine Freude eregte der Auftritt zweier großer Luftballons, den Höhepunkt des Festes aber bildete ein über einen Kilometer langer Kinderlauf, zu dem die städtische Zahl von 600 Kindern ausgegeben worden waren. Hochbegeistigt verließen am Abend die Ausflügler die gastliche Stätte; die in harmloser Fröhlichkeit verbrachten Stunden werden allen Teilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

\* Durch eine Verfügung des Landgerichtspräsidenten ist angeordnet worden, daß den verurteilten Personen Gelegenheit zu geben ist, unmittelbar nach der Verhandlung ihren eventuellen Bericht auf ein neutrales Rechtsmittel zu Protokoll geben zu können. Zu diesem Zweck ist auch in den Büros in der sonst freien Zeit von 1—3 Uhr ein ständiger Mittagsdienst eingerichtet worden, den von Woche zu Woche abwechselnd je ein Beamter des Zivil- und Strafgerichts zu besorgen hat. Bis zur Beendigung der Gerichtsserien ist der Mittagsdienst folgendermaßen festgelegt: Täglich hat die Landgerichtsrätin Kunigunda vom 26. August bis 1. September (Simmer 76), Volkmer vom 2. bis zum 8. September (Simmer 77a), Kleinnicke vom 9. bis zum 15. September (Simmer 78) in Zivilsachen und Schmidt II vom 26. August bis zum 1. September (Simmer 31), Georgi vom 2. bis zum 8. September (Simmer 31), Semmler vom 9. bis zum 15. September (Simmer 77c) in Strafsachen.

\* Die Einwohnerzahl Breslaus beträgt nach der Fortschreibung des Statistischen Amtes Ende Juni 495,225 gegen 485,823 Ende Mai d. J.

\* Die Tage der Erholungsstätten für Jungenträne in Orlitz und Garlowitz bleiben auch in diesem Jahre bis Mitte Oktober, solange es die Witterung erlaubt, im Betriebe. Gegenwärtig können Männer und Knaben in Garlowitz sofort aufgenommen werden, während Frauen und Mädchen vor ihrer Aufnahme in Orlitz etwa zehn Tage warten müssen, bis Plätze in dieser Unterkunft frei geworden sind. Die Meldung der Kranken mit kurzer Empfehlung des behandelnden Arztes und Kosten-Übernahmeschein der zuständigen Kasse bzw. der Landesversicherung oder der Rentenversicherung erfolgt im Magistratsbüro I (Ring, Stadthaus). Mit Rücksicht auf die beschwerden Mittel des Vereins zur Fürsorge für unbemittelte Jungenträne in Breslau können leider nur in seltenen Ausnahmefällen Freistellen bewilligt werden. Die Bekämpfung dieser Fälle erfolgt durch die Auskunfts- und Rücksorgestellen im Altersheim-Hospital.

\* Straßenbenennung. Der Verbindungsstraße zwischen Menzelstraße und Kirchenstraße ist die Bereicherung Wölflstraße gegeben worden. — Die Straße führt ihren Namen nach dem 1896 im Alter von 71 Jahren gestorbenen Maler Adalbert Wölfl, der uns eine ganze Reihe von Bildern aus Alt-Breslau feilhielt; von seinen Werken befinden sich in der Gemäldegalerie des Provinzialmuseums: Die Magdalenenkirche, die Barbarakirche und die Barbarade, zwei Ansichten der alten Odele, der Ring mit dem Rathaus vor der Goldenen Krone aus gesieden, die Südseite des Rings und die Borsigburg.

\* Gescherzt wird wegen Kanalisierung die Bohrauerstraße zwischen Menzelstraße und der Straße 35 des Gebäudespalastes der Südbörse vom 27. d. M. ab auf drei Wochen für Fußverkehr und Radfahrt freiwillig.

\* Schwer verbrannt ist am Sonnabend gegen Mittag die Frau eines Händlers in dem Hause Herderstraße Nr. 15, als sie mit Hilfe von Petroleum Feuer im Ofen entzünden wollte. Schwer verletzt wurde die Frau nach dem Krankenhaus überführt. Ein zweiter ähnlicher Fall hat sich heute Vormittag gegen 7 Uhr zugestragen. Als die Frau des Schlossers Hößner, Hinterstraße 2, das Frühstück bereit zu stellen und mit Spiritus hantierte, explodierte die Lampe und die brennenden Flüssigkeiten ergossen sich über die Unfallstelle. In hilfloser Fassung rissen ihr die brennenden Kleider vom Körper, der bereits mit großen Brandblasen bedekt war. In hustungslosem Zustand wurde die Verunglückte in das Allerheiligeng-Hospital geschafft.

\* Eine große Schlägerei entwölkte sich in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag auf der Schnürbrücke. Die herbeigerufenen Schuhleute griffen mit der Waffe ein. Es kamen mehrere Verlebungen vor. Eine größere Anzahl der Erzedenten wurde verhaftet und mehrere, darunter eine Frau, nach der "Schmerzhaften", dem Polizeigefängnis auf der Schnürbrücke, überführt.

\* Unglücksfälle. In das Kronenhaus der Barmherzigkeit trudeln wieder leicht eingeliefert: Ein Arbeiter, der durch Explosions der Arm verbrannt ist; ein Schüler aus Prasselwitz, der beim Einlegen von Mais in die Maschine den rechten Arm eingeschlagen wurde; ein Guisberger aus Wüstendorf, der sich beim Hinsinken im

Gang die rechte Seite verletzte; ein Dienstmädchen aus Wohlenschlag, der vom Postwagen fiel und sich das Knie verletzte; ein Knabe aus Groß-Rohrbach, der beim Stehabschreien bewußtlos und Verletzungen an Kopf und Armen erlitt; ein Arbeiter von hier, der sich bei einem Fall einen rechten Knobelschaden zog; ein auf Wanderschaft beständlichen Handwerker, der bei Derting-Alissa anscheinend vom Auto erfaßt und überfahren worden war und auf dem Wege nach dem Krankenhaus starb.

\* tödlicher durch einen Radfahrer herbeigeführter Sturz. Am 22. d. M. Nachmittags wurde eine 61 Jahre alte Dame auf der Rosenthalerstraße durch einen Radfahrer umgefahren. Sie wurde in ihre Wohnung am Rohrbach 8 geholt, wo sie am nächsten Tage ihren am Hinterkopf erlittenen Verletzungen nach.

\* Unglücksfälle. Als am 23. d. M. nachmittags ein Fuhrwerksbesitzer auf der Matthäusstraße ein Pferd einführte, schleuste dieser und sprang zur Seite, sodass der Mann vorwärts stürzte und bestimmtlos liegen blieb. In demselben Augenblick fuhr ein Lastwagen vorüber und über den Mann hinweg, der schwere innere Verletzungen erlitt. — Ein Milchhändler und ein Schuhmacher stiegen auf der Gartenstraße mit ihren Mätern zusammen und stürzten. Der Knabe wurde durch eine Drosche überschlagen und schwer am Kopf verletzt.

\* Schlossstellendiebin. Am 8. d. M. kam in eine Wohnung auf der Untersteinstraße eine weibliche Person und mißte eine Schloßstelle. Am nächsten Tage entfernte sie sich, angeblich, um ihr Gewürz von der Bahn zu holen. Sie lehrte nicht mehr zurück und bald wurde entdeckt, daß sie ein Zwanzigmärktstück aus dem Schrank gestohlen hatte. Die Diebin war mit schwarzem Rock und blauer Bluse gekleidet.

\* Nicht abgeholt. Vor einiger Zeit brachten zwei Männer zwei sehr wertvolle Flügelküppchen aus Breslau in eine Restauration am Blücherplatz und boten sie für 150 Mark zum Kauf an. Als dies abgelehnt wurde, entfernen sie sich unter Beschuldigung der Küppchen, die sie bis jetzt noch nicht abgeholt haben. Wahrscheinlich sind dieselben geklaut.

\* Abhanden gekommen. Auf dem Freiburger Bahnhof ist eine geblederte Handtasche mit Nadelbeschlag, enthaltend russische Pappe, eine goldene Medaille, mehrere Schlüssel, Toilettenzubehör, eine Brille und Taschentücher abhanden gekommen.

\* In das Polizeigefängnis wurden am 24. d. M. 13 Personen eingeliefert.

\* Gefeuert wurden: ein Briccener, eine Salzketze, ein lariertes Umschlagetui, eine Trillerjacke und ein ärztliches Instrument.

\* Abhanden kamen: ein Trauring, eine goldene Damenuhr 211.478 und ein Schlüssel mit sieben Schlüsseln.

\* Gestohlen wurden einem Kaufmann auf der Brandenburger Straße aus dem Keller 80 fläschchen Wein, einem Spediteur von der Friedrich-Karlsstraße zwei leere Petroleumflaschen, am 19. d. M. auf dem Rohrbach ein Fahrrad, einem Eisenbahngärtner von der Schießverderstraße ein Fahrrad "Weltrad 25884", einem Gathotheke von der Friedrich-Wilhelmsstraße ein Fahrrad "Sonne 104158", einem Odenheimer auf einem Neubau am Ohlauer Messingbuden und Platten und Metallplatten, von einem Wagen eine Wagenhusse im Werte von 45 M.

### Mitteilungen aus den Gewerken.

Achtung, Böttcher! In der am Dienstag, den 27. d. M. stattfindenden Versammlung wird der mit der Firma abgeschlossene Lohntarif bekannt gegeben werden. Die Mitglieder werden erlaubt, gleichzeitig zu erscheinen. Nichtmitglieder sind hierzu freudlich eingeladen.

Die Ortsverwaltung.

\* Achtung, Tabakarbeiter! Dienstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, findet im oberen Saale der "Scala" eine Mitglieder-Gesamtkonferenz statt. Tagesordnung: 1. Anträge zur Generalversammlung. 2. Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes.

Die Verwaltung.

\* Achtung, Stukkateure! Morgen Dienstag findet die regelmäßige Versammlung statt; da verschiedene wichtige Säden zu erledigen sind, ist ein vollzähliges Erscheinen notwendig. Eröffnung der Versammlung spätestens 8½ Uhr, Schluss 10½ Uhr.

Der Vorstand.

### Aus Schlesien und Posen.

P. Liegnitz, 23. August. Arbeiter entlassen. In der Lampenfabrik von Entel ist die Hälfte der Beschäftigten, 40 Arbeiter und Arbeitertinnen, entlassen worden. Entlassungsgründe sind nicht angegeben, und da eine Herabsetzung der Produktion um die Hälfte nicht gut anzunehmen ist, scheint man hierbei eine Säuberung des Betriebes vornehmen zu wollen. In der Baubranche ist die Arbeitsgelegenheit infolge einer schlechten Baukonjunktur eine sehr geringe. Viele von den Bauarbeitern haben sich auswärts Arbeit suchen müssen.

### Neueste Nachrichten.

#### Marche.

Madrid, 25. August. (S. T.-B.) Aus Cadiz wird berichtet, daß dort zahlreiche Briefe von Handelsleuten und Offizieren aus Casablanca eingetroffen sind. Die Handelsleute legen großen Besitztum an den Tag, die Offiziere ihrerseits sind überzeugt, daß die Robben in der Umgebung von Casablanca zurzeit nichts anderes bezeichnen, als die Ausweitung von den anderen Hafenstädten abzulenken, auf welche sie Angriffe planen. Matrosen des Kanonenbootes "General Concha" verkichern, daß angeblich mehrere reiche Deutsche, unter welchen man Offiziere vermutet, in Casablanca eingetroffen sind, um die Ereignisse an Ort und Stelle zu verfolgen. Anderer Nachrichten zufolge werden mehrere englische Kriegsschiffe nach Marokko entsandt werden, um dort Landungsmanöver vorzunehmen.

London, 25. August. (S. T.-B.) Giesige Pläne berichten aus London, daß der neue Sultan einstimmig von den verschiedenen Stämmen proklamiert worden ist. Dieser schreibt Wahl unpräzise ab, gab aber schließlich dem anhaltenden Drängen nach und erteilte sodann den Befehl, seine Ernenntung in der Moschee bekannt zu setzen. Dies ist jedoch bisher nicht geschahen. Später wird er in Fez feierlich zum Sultan gekrönt werden.

Paris, 25. August. (S. T.-B.) Aus Casablanca wird berichtet, daß der Kreuzer "Du Chailly" ein spanisches Boot mit Kriegsgefangenen an die bestellten aus 10,000 Gewehren und entsprechender Munition befähigt habe. Die Munition ist auf den "Du Chailly" übergeführt worden.

#### Eisenbahnunglück in Frankreich.

Paris, 26. August. (S. T.-B.) Ein neues schweres Eisenbahnunglück hat sich in der Nacht vom Sonntag ereignet. Zwischen 11 und 12 Uhr in der Schnellzug Bortecourt-Paris vor der Einsicht in den Bahnhof zu Courteau-Gironde mit einem Rangierzug zusammengestoßen. Bisher wurden elf Tote und 30 Verwundete festgestellt. Man befürchtet, daß noch nicht alle Opfer bekannt geworden sind. Das Unglück ist, wie amtlich erklärt wird, wahrscheinlich durch falsche Weichenstellung herbeigeführt worden. Vom Schnellzug wurden die drei ersten Wagen vollständig zertrümert, vom Güterzug sind zehn Wagen vernichtet. Der Schienennetz ist in einer Ausdehnung von 300 Metern zerstört.

Die erste Hilfseleitung für die Opfer der Eisenbahn-Unglücksstelle wurde durch einige Arzte besorgt, die sich im Zuge befinden. Bald aber langte eine Militär- und Rettungskompanie an und die Arbeiter zur Befreiung aus den Trümmern wurden

planmäßig begonnen. Die ganze Nacht verging mit der Bergung der Toten und Verwundeten. Ministerpräsident Clemenceau empfing die Trauernachrichten in seiner Rückbank auf dem Bahnhof. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Barthou, der ebenfalls erst aus den Ferien zurückgekehrt war, bat sich mit seinem Kabinettssitz zum Schauspiel des Katastrophen abgezeichnet. Kurz von 1 Uhr traten auf dem Bahnhof von Orleans die ersten Verwundeten ein. — Bei dem Eisenbahn-Unglück sind hauptsächlich Deutsche getötet worden, ihre Leichen sind nahezu unkenntlich. Deutsche befinden sich unter den Toten und Verwundeten nicht.

Hagen (Westfalen), 26. August. (S. T.-B.) In Nebelwegen sich der Bürgermeister erschossen, nachdem der Stadtrentmeister und der Steuervorsteher wegen Unterschlagung verhaftet worden sind. Die Regierung verhängt vorläufig die Arreste.

Bergrad, 26. August. (S. T.-B.) Die montenegrinischen Abgeordneten Simon Schobalski aus Nišević und Boško Popović und Brieler aus Podgorica, Mitglieder der Volkspartei, die den ersten Anfang hat, haben sich infolge des Streiks des Kabinetts Tomanowitsch hierher geflüchtet. Schobalski ist Herausgeber der "Nordost-Milas" und war zu 83,000 Franks Geldstrafe verurteilt. Dieselben erzählten baufräudende Sachen über den Terror in Montenegro, mit dem das Volk vor den Skupstingswahlen eingeschüchtert wird.

### Theater, Konzerte und Vergnügungen.

\* Breslauer Sommer-Theater. (Kleines Etablissement) Heute Montag wird der interessante und lustige Einakter-Abend wiederholt. Es gelangen wieder "Liebesträume". Komödie in einem Akt von Max Dreyer, "Fräulein Freischolzen" Komödie in einem Akt von Clara Viebig und "Autolys Hochzeitsmorgen", ein Akt von Arthur Schnitzler, zur Aufführung.

\* Lustgarten. Nur noch acht Tage bleibt das gegenwärtige ausverkaufte Spezialitätensprogramm, von welchem ganz besonders die Kastratur 3 Tellen, sowie der Käfig A. Apfelkammer, der Jongleur Mr. Legel, ferner Alexius Alexius' komischer Radfahrt und Mr. Kretons Hundebreedriss hervorzuheben sind. Der gesangliche Teil wird von Helga Günther, heiter-schwungreiche Liebesträumerin und den Soubretten Anni Wilson und Trixi Klenz, sowie dem beliebten Humoristen G. Sacke wirkungsvoll vertreten.

\* Palmengarten. Recht regen Zuspruchs erfreuen sich die Konzerte des hier gegenwärtig konzertierenden Damen-Trompeten-Korps "Humoresk", da selbiges über ein gewohntes und sehr reichhaltiges Repertoire verfügt, und ist somit der Aufenthalt in dem bekannten Konzerthaus ein gern genutzter, da auch für gute Bewirtung und Bedienung in umsichtiger Weise gesorgt wird.

### Standesamtliche Nachrichten.

Geschlechter. III. Büchsenmacher Thomas Zarzowski, lat., Weinste. 88, mit Maria Hanekos, lat., Jakobsdorf. Glasschleifer Eduard Bogelsang, ev., Waterlooftr. 18, mit Hedwig Erbich, lat., Wölkchen 15. — Formier Alois Zukus, lat., Matthäusstr. 160, mit Anna John, ev., Matthäusstr. 160. — Männer Ulrich Kusch, ev., Bierbaumstraße 14, mit Luise König, ev., Michaelisstraße 11. — Walter Oskar Müller, ev., Adlerstr. 5, mit Martha Voiser, ev., Adlerstraße 5. — Hausratier Paul Schindler, lat., Böhrerstr. 49, mit Elfriede Leiding, ev., Tiergartenstraße 37. — Männer Johann Wasner, ev., Bierbaumstr. 11, mit Elfiere Hammelbeck, ev., Bierbaumstr. 11. — Steinigung Adolf Wolf, ev., Matthäusstr. 182, mit Helene Flemming, ev., Matthäusstraße 176. — Steiniger Karl Stiller, lat., Trebnitzerplatz 2, mit Klara Wuschke, ev., Trebnitzerplatz 2. — Schneider Franz Herzog, lat., Wölkchenstr. 18, mit Bertha Waschel, ev., Wölkchenstr. 18. — Haushälter Karl Weinert, ev., Salzg. 27, mit Martha Hahn, lat., Olauer Chaussee 70. — Arbeiter Adolf Kolbe, lat., Laurentiusstraße 12, mit Anna Beish, lat., Laurentiusstr. 12.

\* Geburten. III. Zimmermann Karl Heyrich, ev., T. — Schlosser Arthur Werner, ev., S. — Arbeiter Gustav Antia, ev., T. — Tischler Hermann Knapp, lat., T. — Arbeiter Karl Jendrek, ev., T. — Drechsler Friedrich Pöhl, ev., T. — Arbeiter Gustav Rogoll, ev., T. — Arbeiter Emil Heuerstein, lat., T. — Kutschler Gottfried Kosara, ev., T. — Schleicher Friedrich Lüdner, ev., T. — Haushälter Max Freiberg, ev., T. — Arbeiter Franz Kloß, lat., T. — Arbeiter Karl Lindner, ev., S. — Eisendreher Max Beckmann, ev., T. — Arbeiter Robert Kubitsch, ev., S. — Arbeiter Max Valentini, lat., T. — Arbeiter Felix Wulff, lat., S. — Musiker Wilhelm Jung, ev., T. — Kellner Hermann Wiesner, ev., S. — Kanzleemann Max Tyrol, ev., S. — Tischler Karl Krenzel, ev., T. — Steuermann Wilhelm Wössner, ev., T. — Eisendreher Wilhelm Gano, ev., T. — Arbeiter Johann Sprecht, lat., S. — Monteur Curt Fröhlich, ev., S. — Handelsmann Julius Ritschner, lat., T. — Orgelbauer Wilhelm Friederike, lat., Zwillinge, S. u. T. — IV. Küchenchef Erdmann Wilder, ev., S. — Schuhmacher Heinrich Scheu, ev., S. — Voltomoto-Hilfsarbeiter Karl Schwed, ev., S. — Wagenbauer Karl Berael, ev., S. — Kesselführer Albert Gabriel, lat., S. — Töpfer Eduard Hobelsel, lat., T. — Arbeiter Karl Streckenbach, ev., T. — Eisenbahn-Arbeiter Karl Ritschle, ev., T. — Steinseher Richard Funke, ev., T.

\* Todesfälle. II. Martha, T. des Arbeiters Ernst Stolyer, 6 W. — Paul, S. des Arbeiters Wilhelm Walter, 6 M. — Elsa, T. des Schlossers Karl Galler, 6 M. — Handlungsgesell Friedrich Meier, 19 F. — Eisenbahn-Zivil-Arbeiter Walter Laube, 20 J. — Else, T. des Schuhmachersmeisters Karl Plachta, 1 F. — Fritz, S. des Optikers Paul Fabian, 10 T. — Kostümarchitekt Bertha Hoffmann, geb. Näßler, 42 Jahre. — Schlosser Marie Näßler, geb. Seidel, 81 Jahre. — Ida, T. des Arbeiters Paul Langner, 2 M. — Marie, T. des Stukkateurs Edward Hesse, 13

## Grieskassen.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr Mittags.  
G. Autonomen. Wenden Sie sich, bitte, beschwerdeführend an das bessige Polizei-Präsidium.  
R. A. Der Abnahmeweg Wahrnehmung eines Termines über dem Ausdruck aus der Landeskarte ist nach dem Gesetz statthaft. Glückauf, Gellhammer. Sie sind nicht verpflichtet die Wohnung zu bezahlen und für das erste Quartals-Miete zu zahlen.  
P. S. Galenau. Rente, die sich offenbar ihrer gesetzlichen Alimentationspflicht entziehen wollen, ertheilen wir keine Anfahrt.  
W. Kattowitz. Nach unserer Ansicht sind Sie berechtigt, für das Terrain eine Entschädigung von der Gemeinde zu verlangen.

## Vereins-Kalender.

### Gewerkschaftshaus.

Dienstag, den 27. August:

Zentralverband der Schuhmacher. Abends 8 Uhr im Zimmer 2  
Mitgliederversammlung.  
Verband der Böttcher. Abends 8 Uhr im Zimmer 1.

**Mittwoch, den 28. August:**  
Löpfer. Mitgliederversammlung Abends 8 Uhr in der Sozialistische Arbeiter-Mitgliederversammlung „Breslau“. Jeden Mittwoch: Vereinshabek.

**Sonntag, den 8. September:**  
Buchbinder. Walkotte. Abend. Brett-Wecher und Scherze. Anfang 5 Uhr, im großen Saale. Eintritt 20 Pf.

**Ohlan.** Kartell-Sitzung. Dienstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, im Gasthof „Zur Stadt Oliva“. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht, dass jeder Delegierte erscheint.

**Brieg.** Maurer. Mittwoch, den 28. August, Abends 6 $\frac{1}{2}$  Uhr: Mitglieder-Versammlung. Das politische Erscheinen sämtlicher Kollegen ist notwendig.

**Schweidnitz.** Das Rechtschutzbureau befindet sich Hohstraße 16 III, und ist größtenteils Dienstag und Freitag von 11—1 Uhr Mittags und 6—8 Uhr Abends. Sonntags von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags. — Die Bibliothek ist zu gleicher Zeit geöffnet.

**Gleisberg.** Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Dienstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, in der „Alten Hoffnung“. Vereins-Versammlung.

Wichtige Tagesordnung. Besreiches Erscheinen erfordert. Männer sind freundlich eingeladen.

**Bitterfeld.** Deutscher Textilarbeiter-Verein. Dienstag, den 27. August, Abends 8 Uhr, Versammlung, Tagesordnung: 1. Vortrag des Gelehrten Otto Fritsch. Darauf über das Thema: Der Klassenkampf in Landeshut und was lernen wir daraus? 2. Diskussion.

**Königshütte.** Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Mittwoch von 8 bis 12 Uhr und von 5 bis 7 $\frac{1}{2}$  Uhr im Gewerkschaftslokal, Königstraße 3, statt.

**Beuthen OS.** Die Sprechstunden des Arbeiter-Sekretariats finden jeden Dienstag von 9 Uhr Vormittags bis 11—1 Uhr Nachmittags und von 5 $\frac{1}{2}$  Uhr Nachmittags bis 7 $\frac{1}{2}$  Uhr Abends im Gewerkschaftslokal, Groß-Dombrowskastraße 8, statt.

**Gleiwitz.** Rechtsauskunft und Sprechstunde des Arbeiter-Sekretariats jeden Mittwoch Abend von 6—8 Uhr im Gewerkschaftslokal, Leichstraße 3.

Verantwortlicher Redakteur: Gustav Wolff. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütt. — Druck von Th. Schatzky C. v. d. H. — sämtlich in Breslau.

Preis 1 Seitenseite.

# Arbeiter!

# Parteigenossen!

Donnerstag, den 29. August, abends 8 Uhr, finden wieder

# 6 öffentliche Versammlungen

statt, welche der weiteren Aufklärung und Fortbildung der Genossen und Genossinnen gewidmet sind; sie werden abgehalten:

**Gräbschener Vorstadt und Gabitz** (Distrikte 1, 2, 3) im Saale von Milde, Gräbschenerstraße 74. Thema: Die Entstehung des modernen Kapitalismus. Referent: Redakteur Genosse Albert.

**Nikolai-Vorstadt** (Distrikte 4, 6, 7) im „Schweizerhof“, Schweizerstraße Nr. 23. Thema: Weisen und Entwicklung der Staatsverfassungen. Referent: Redakteur Genosse Kaul.

**Sand- und Oder-Vorstadt** (Distrikte 8, 9, 10) im „Vallhof“, Schießwerderplatz Nr. 12. Thema: Die Darwinische Theorie. Referent: Genosse Dr. Landsberg.

In die Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins richten wir insbesondere die Bitte, in diesen Versammlungen zu erscheinen und für deren Besuch rege wirken zu wollen. Es gilt, Wissen und Bildung in unseren Reihen zu fördern, damit unser Kampf um so energischer und besser geführt werden kann. Sei deshalb Feier zur Stelle.

Frauen sind freundlich eingeladen.

**Sand- und Scheitniger Vorstadt** (Distrikte 11, 12, 13) in der „Fürstenkrone“, Fürstenstraße 32. Thema: Das alte Breslau und seine Klassenkämpfe. Referent: Redakteur Genosse Löbs.

**Ohlauer Vorstadt und innere Stadt** (Distrikte 14, 15, 18, 19) im Zimmer 2 des Gewerkschaftshauses, Margaretenstraße 17. Thema: Die Arbeiter-Versicherung in Deutschland. Referent: Partei-Sekretär Genosse Neukirch.

**Strehlener- und Schweidnitzer Vorstadt** (Distrikte 16, 16a, 17, 17a) bei Deutscher, Hubenstraße 50. Thema: Die materialistische Geschichtsauffassung. Referent: Journalist Genosse Dars.

## Der Vorstand.

**Gewerkschaftshaus Margaretenstrasse 17**

**Schauspielhaus**  
Montag, 8 Uhr:  
„Das Glück der Anderen“.

**Breslauer Sommer-Theater**  
Jedes Montag: Gisela-Abend.  
„Liebesträume“.  
„Prinzessin Freschholz“.  
„Anatole“ Hochzeitsmorgen.  
Anfang 8 Uhr.  
Im Garten: Horchler.

**Victoria-Theater**  
(Simmerner Garten).  
**Follies-Caprice.**  
Täglich wechselndes Programm.  
Vom Wochentags gültig.  
Anfang 8 Uhr.

**Dominikaner.**  
Die berühmten 2458  
**Bennewitz-Sänger.**  
Anfang 7½ Uhr.

des Sozialdemokratischen Vereins für Breslau.

### Statt besonderer Meldung.

Am 13. d. Mts. verschied nach langem, schwerem Leiden in Strausberg bei Berlin unsere liebe Tochter, Schwester und Schwägerin 4192

**Antonie Scholz, geb. Nitsche**  
im Alter von 34 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**50 Arbeitersfrauen**  
Folkswachtseifer  
Ihre Haushaltungsartikel  
kaufen Sie, wie bekannt, am besten und billigsten bei 12822

**Rob. Kornmann, Friedrich-Wilhelmsstr. 50.**

### Breslauer Konsum-Verein.

Die Abnahme der oberösterreichischen Kohlenförderung und die infolge derselben bei unseren Kohlenlagern stattgefundenen außerordentliche Anhäufung unerledigter Bestellungen auf Kohlen zwingen uns, den Kohlenverkauf und die Abnahme von Kohlenbestellungen bis anfangs September d. J. einzustellen.

Breslau, den 25. August 1907.

Die Direktion.

**ff. Batavia-Arrak,  
Jamaika-Rum,  
französische und deutsche Rognaks,  
Pansche u. Tafelliköre**  
empfiehlt 2408

**Edwin Delahou**  
Breslau, Neumarkt 6.  
Flaschenverkauf im Comptoir, Hof, part.

**Stamm-Seidel,**  
Vereins-Seidel,  
Geburtstags-Seidel,  
Hochzeits-Seidel,  
Jubiläums-Seidel,  
in großer Auswahl empfiehlt  
**Otto Miksch,**  
Reparaturbetrieb 47.

### 5 Pfg. = Sumatra = Zigarren

prächtige Qualitäten, vorzüglich in Brand u. Geschmack  
**100 2 Mf., 2,50 Mf., 3 Mf. bis 5 Mf.**

empfiehlt gegen Nachnahme

Sonntag, 1. September:

### Grosses Sommerfest

1 Portemonnaies gef. m. Zah. a. d. Berliner Chaussee, abzuh. Glücksbrandstr. 28 bei Wissner.

Hofannah. I. i. m. Rebengasse 7 IV. Eig. rechts. 4184

Freundliches Logis für Herren zu vermieten 4174 Augustistraße 27, IV., Seeliger.

Feuerversicherung sowie Lebensversicherung auch für Kinder, vermittelte 1744 Ernst Zahn, Ritterplatz 5, III.

Möbel Spiegel. Polsterwaren in eigener Werkstatt von nur besten Materialien gefertigt.

Kein Abzahlungsgeschäft gewährt aber gern Teilzahlung.

Preise enorm billig.

Wollspiegelatur . . . . . 100 Mf.

Solontisch . . . . . 18

Truhen mit Wolldeckenfach . . . . . 60

Schränke . . . . . 60

Verkle . . . . . 45

Spiegel mit Schildchen und Mückenschiff . . . . . 35

Divan in gutem Stoff . . . . . 36

Beistelle mit Marke . . . . . 36

Rohrtisch mit hoher Zinne . . . . . 4

Tepiche, Läufer, Uhren und sämtl. and. Ausstattungsstücke nur bei

**F. Pauer, Sandstr. 5.**

In allernächster Zeit kommt das neue Waschmittel

# Persil

auf den Markt, mit dem man durch einmaliges kochen ohne Mühe, ohne Relben blendend weiße Wäsche erzielt, dabei garantiert der Fabrikant die absolute Unschädlichkeit für die Wäsche. Vollständig ungefährlich bei beliebiger Anwendung. Passen Sie auf, Annonsen geben bekannt, wann

„Persil“

4195

Programme 30 Pfg.  
Langschläife 30 Pfg.

Anfang 4 Uhr.

Dienstag, den 27. August 1907.

## Die rote Internationale in Stuttgart.

### Partei und Gewerkschaften.

#### 1. Plenarsitzung. (Mittwoch.)

C. D. Stuttgart, 28. August.

Verteidiger Glüger eröffnet die Sitzung mit der Mitteilung, daß die Mitglieder der englischen Delegation die Erklärung abgeben lassen, daß sie für die Resolution der Mehrheit stimmen werden, indem sie die Worte „die vollständige unabhängige Mutter der gewerkschaftlichen Organisation“ und die Worte „die innigen Beziehungen, die zwischen Partei und Gewerkschaft bestehen sollen“ so ausgelegt wissen wollen, wie die Deutschen und Österreicher. Ferner läßt ein Teil der Delegation, die Fabrikarbeiter und die Independent Labour Party erklären, daß sie gestern gegen die Resolution, die zum Staatenwahlrecht angenommen ist, gestimmt haben. Nachdem

Beer-Wien

das Schlußwort zum Punkt

„Beziehungen zwischen Partei und Gewerkschaften“ gelesen, folgt

die Abstimmung.

Frankreich gibt zunächst eine Erklärung der französischen Majorität in der vom Berichterstatuer im Schlußwort festgelegten Form zu Protokoll. Auch die französische Minderheit verzichtet auf die Abstimmung. Hierauf wird die Resolution der Mehrheit (Nominationen) in einer Abstimmung nach Nationen mit 2 1/2 gegen 1 1/2 Stimmen angenommen. Mit Nein stimmen Frankreich 11, von Italien 8, von den verbliebenen Staaten 4 1/2 Stimmen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die Frage der Ein- und Auswanderung.

Hierzu liegt seitens der Kommission folgender Antrag vor:

Der Kongress erklärt:

Die Ein- und Auswanderung der Arbeiter sind vom Wesen des Kapitalismus ebenso unzweckmäßige Erscheinungen wie die Arbeitslosigkeit, Überproduktion und Unterlohnung der Arbeiter. Sie sind oft ein Mittel, den Anteil der Arbeiter an der Arbeitserzeugung herabzusehen und nehmen teilweise durch politische, religiöse und nationale Verfolgungen abnormale Dimensionen an.

Der Kongress vermag ein Mittel zur Abhilfe der von der Aus- und Einwanderung für die Arbeiterschaft etwa drohenden Folgen nicht in irgendeiner ökonomischen oder politischen Ausnahmeregel zu erblicken, da diese fruchtlos und ihrem Wesen nach reaktionär sind, also insbesondere nicht in einer Beschämung der Freiäugigkeit und in einem Ausschluß fremder Nationen dienen.

Dagegen erklärt es der Kongress für eine Pflicht der organisierten Arbeiterschaft, sich gegen die im Gefolge des Massenimports unorganisierte Arbeiter vielfach eintretende Verdrückung ihrer Lebenslage zu wehren, und erklärt es außerdem für ihre Pflicht, die Ein- und Auswanderung von Streikbrechern zu verhindern. Der Kongress erkennt die Schwierigkeiten, die in diesen Fällen dem Proletariat eines auf hoher Entwicklungssstufe des Kapitalismus stehenden Landes aus der massenhaften Einwanderung unorganisierter und an niedere Lebenshaltung gewohnter Arbeiter aus Ländern mit vorwiegend arabischer und landwirtschaftlicher Kultur erwachsen, sowie die Gegebenheiten, welche ihm aus einer bestimmten Form der Einwanderung entstehen. Er sieht jedoch in der Verteilung auch vom Standpunkt der proletarischen Solidarität verantwortliche Auswanderung bestimmter Nationen oder Rassen von der Einwanderung kein geeignetes Mittel, sie zu bekämpfen. Er empfiehlt daher folgende Maßnahmen:

I. Für das Land der Einwanderung:

1. Verbots der Aus- und Einfuhr der einzigen Arbeiter, welche einen Kontakt abgeschlossen haben, der ihnen die freie Vergütung über ihre Arbeitskraft wie ihre Löhne nimmt.

2. Gesetzlichen Arbeitsschutz durch Verkürzung des Arbeitstages, Einführung eines Minimallohnes, Regelung des Sweating-Systems und der Heimarbeit, strenge Aufsicht über die Wohnungsverhältnisse.

3. Abschaffung aller Beschränkungen, welche bestimmte Nationalitäten oder Rassen vom Aufenthalt in einem Lande und den sozialen, politischen und ökonomischen Rechten der Einheimischen ausschließen oder sie ihnen erschweren, wettgehendste Erleichterung der Naturalisation.

4. Für die Gewerkschaften aller Länder sollen dabei folgende Grundsätze allgemeine Geltung haben: a) Unethoskritischerer Zutritt der eingewanderten Arbeiter in die Gewerkschaften aller Länder, b) Erleichterung des Eintritts durch Freisetzung angemessener Eintrittsgebühren, c) unentbehrlicher Zutritt von einer Landesorganisation in die andere bei vorheriger Erfüllung aller Verbindlichkeiten in der bisherigen Landesorganisation, d) Erstellung internationaler gewerkschaftlicher Körperschaften, durch die eine internationale Durchführung dieser Grundsätze und Notwendigkeiten ermöglicht wird.

5. Verfestigung der Gewerkschaftsorganisationen derjenigen Länder, aus denen sich die Einwanderung in erster Linie rekrutiert.

II. Für das Auswanderungsland:

1. Rechtsgewerkschaftliche Agitation. 2. Belohnung der Arbeiter und der Öffentlichkeit über den wahren Stand der Arbeitsverhältnisse in den Einwanderungsländern. 3. Regeln Einvernehmen der Gewerkschaften mit denen des Einwanderungslandes bezüglich gemeinsamen Vorgehens in der Frage der Ein- und Auswanderung. 4. Da die Arbeiter-Auswanderung außerdem oft durch Eisenbahn- und Dampfschiff-Gesellschaften, durch Landbesitzer und andere Schiöndelunternehmungen, durch Erstellung falscher erlogener Versprechungen an die Arbeiter künstlich simuliert wird, verlangt der Kongress:

Überwachung der Schiffssagenturen, der Auswanderungsbüros, ebenfalls gelehrte oder administrative Maßnahmen gegen diese, um zu verhindern, daß die Auswanderung für die Interessen solcher kapitalistischen Unternehmungen missbraucht werde.

III. Neuordnung des Transportwesens, insbesondere auf den Schiffen, Überwachung der Postumungen durch Inspektoren mit Disziplinarrechte, welche aus den Reihen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter des Einwanderungs- sowie Auswanderungslandes zu bestellen sind. Hilfsorgeln neu einzurichtende Einwanderer, damit sie nicht von vorherhein der Ausbeutung durch die Schmarotzer des Kapitals anheimfallen.

Da der Transport von Auswanderern nur auf internationaler Basis gesetzlich geregelt werden kann, beauftragt der Kongress das Internationale Sozialistische Bureau, Vor-

schläge zur Neuordnung dieser Materie auszuarbeiten, in denen die Einrichtung und Ausübung der Schiffe sowie der Luftraum zu normieren ist, welcher auf jeden Auswanderer als Minimum zu entfallen hat, und dabei besonders Gewicht darauf zu legen, daß die einzelnen Auswanderer die Passage direkt mit der Unternehmung vereinbaren, ohne Intervention irgendwelcher Grossunternehmer. Diese Vorschläge sind den Parteileitungslungen beizufügen, legislative Verwendung sowie zur Propaganda mitzutunten.

Bu I Abs. 3 liegt von Norwegen, Großbritannien, den Vereinigten Staaten, Ungarn, Frankreich, Schweden, Holland, Böhmen, Japan, Argentinien, Rumänien, Belgien, Spanien, Dänemark, der Schweiz, Russland, Bulgarien und Italien folgendes Amendment vor:

„Regelung der Auswaltung bandesfreiem, welches nicht aus politischen Gründen und auch nicht auf administrativem Wege, sondern nur durch Gerichtsbeschluß verfügt werden darf.“

Berichterstatuer der Kommission:

Ellenbogen-Wien,

der mit lebhaftem Beifall empfangen wird: Der Kapitalismus ist die Wirtschaftsordnung in ungemeinen Dimensionen. Was er ansieht, sieht er in großem Maßstab an. Seine Produktionen sind Massenproduktionen. Sein Absatz umfaßt die ganze Welt. Die wohinumfassten Weltländer hält er auf. Seine kulturellen Wirkungen sind positive und negative Massenwirkungen. Alle Kulturländer reist er aus tausendjährigem Schloß, willde Generationen eisblau ist er der Kultur. Wenn er Kratze führt, erobert neuen Erdteile unter dem Massentritt seiner Bataillone. Wenn er zu reden anfängt, entfesselt er die gräßlichsten Blutbäder in der Weltgeschichte. Und alle Probleme, die der Kapitalismus anhüft, haben gigantischen Charakter. Er erschafft die menschliche Wissenschaft in ihrem größten Umfang und ihrer tiefsten Wurzel. So rollt der Kapitalismus ungeheure Probleme auf, aber sie zu lösen, ist er nicht instande. Es gehört mit zu dem archetypischen Charakter des Kapitalismus, daß er die Gesellschaft in ihren tiefsten Tiefen aufzulösen und mit kolossalster Kraft entsetzt, ohne sich Rechenschaft abzulegen, ob er in stande sei wird, die aufgelösten Elemente zu bändigen. Bei dieser ziel- und planlosen, dieser herrenlosen Art zu wirken, vernichtet der Kapitalismus eine im wesentlichen nur gewaltsige Vertheilung anzurichten. Er ist der Sozialismus kaum in Ordnung, schafft aber die Fragen beantworten und Probleme lösen. So ist der Kapitalismus in gewissem Sinne die Natur, welche Millionen kleine verschwindend verneint, um ein Lebewesen, einen lebendigen Organismus zu erzeugen. So wird der Sozialismus die von Menschenwesen gelehrte Vernunft sein, welche das aufgewühlte Chaos ordnet, entfesselt Kräfte in das geregelte Bett einer gefunden gleichmäßigen Entwicklung setzt. (Bravo!) Das größte Problem, das der Kapitalismus gestellt hat, ist die Frage, die uns augenblicklich beschäftigt. Die modernen Wandlungen in libertären an Intensität und Ausdehnung die alten großen Völkerwanderungen. Sie treiben ganze Generationen aus dem heimatlichen Boden und verpflanzen ganze Nationen in fremdes Land, vernichten hier ein Volk in seiner kulturellen Eigenart und lassen dort neue Nationen und Kulturen entstehen. Der Hauptgrund dieser Wanderung ist die unersättliche Macht des Kapitalismus nach Bereicherung. Die Organisationen der durch den Sozialismus aufgeweckten Arbeiter verlangen einen größeren Anteil an der Arbeitsproduktion. Das ist eine Schädigung der Profite und das kann nicht geschehen lassen. Der Profit muß wieder erhöht und die Arbeiter durch ihre eigenen Brüder bestimmt werden, die Macht ihrer Organisation muß wieder vernichtet werden. Das Streben nach Einführung schlecht eingeschlossener Arbeiter liegt also im Wesen des Kapitalismus, wie die Ausbeutung und alle anderen eklatanten und sozialen Folgeerscheinungen des Kapitalismus. Weiterhin treibt der Untergang der alten agrarwirtschaftlichen Haushaltung die Arbeiter und kleinere Bauern, soweit sie nicht durch Hunger und Seuchen weggerissen sind, aus dem Lande. Dieser Trieb zur Auswanderung ist so stark, daß selbst der stärkste Capitalismus nicht in stande ist, diese Schädigung des von ihm ausgeschütteten Landes zu verhindern. Schließlich kommen noch politische Ursachen hinzu: die Erhebung der gebrochenen Profiterassen, die Verfolgung der Revolutionäre und die Pogrome, die sämtlich auch nichts weiter sind, als der Ausstich der Verzweigung unter neueren Rassenschichten, die von den schuldbefreiten Mächtigen absichtlich auf falsche Fährte geführt werden, damit ihre Rache nicht den Schuldigen trifft. Nur treffen diese auswandernden Arbeiter in der neuen Heimat mit den einheimischen zusammen, fürliebar dazu bestimmt, sich gegenständig zu bekämpfen. Wenn Regierung vor mehr als fünfzig Jahren in seinem bekannten Gedicht: „Ich kann den Blick nicht von Euch wenden“ dem Gefühl der Frau darüber Ausdruck gegeben hat, daß diese nun heimatlosen Rassen alles verlassen müssen, was ihnen lieb geworden ist, so sind die Probleme, welche gegenwärtig bei den nationalen Massenauswanderungen auftreten, weit ernster, tiefer und furchtbar. Es entsteht nunmehr ein übermenschliches Mitleid der Einwandernden um einen Platz nicht an der Sonne, sondern um einen Platz in den finsternen Schlechthäusern von Chicago, in den schmutzigen Märschenquartieren von San Francisco. Es entsteht ein mörderischer Kampf, um ein elendes, niedriges, furchtbare Dasein zu führen (Bewegung), ein Kampf zwischen den Einheimischen und Einwanderern einerseits und unter den Einwanderern andererseits. Werden den Roman von Upton Sinclair gelesen hat, hat eine Ahnung von der Grausamkeit dieses sozialen Kampfes gewonnen. Auf den ersten Blick könnte es scheinen, als ob dieses Problem unlösbar wäre. Dann könnte der Capitalismus jubeln darüber, daß er nun endlich ein Mittel gefunden hat, das der Organisation seiner Feinde, der Arbeiter, unabhäbige Wunden sät. Der Capitalismus hat also gar kein Interesse daran, das Problem zu lösen. Entweder will er die Arbeiter aus dem Auslande veranziehen, dann zerstört er die Organisationen der Arbeiter, oder er zieht sie zurück auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft sie zurück ins Elend. Anders der Sozialismus, andererseits ist die Aufgabe auf die Seuchenhäerde, die die Masseneinwanderung auch für ihn gefährlich macht, oder die freudigen Arbeiter kommen in zu großer Massenfassung, vielleicht schon als ausgesetzte Rittereien herein, dann saugt er sie als lästige Ausländer aus und wirft

hoch liebes Ausnahmegesetz gegen eine Klasse oder Nation vom sozialistischen Standpunkt aus ungültig ist. Wir haben bisher die Schwierigkeiten, denen wir gegenüberstehen, nach unserer Methode überwinden wollen. Die Proletarier aller Länder haben jetzt eine andere Methode vorgeschlagen. Als Teil des internationalen Proletariats führen wir uns und erkennen den Be- schluss an. (Lebhafte, anhaltende Beifall.)

#### Mato-Japan

(mit stürmischen Handklopfen beeindruckt) spricht gleich dem Vortreter deutscher: Ich bin dieser Kongress unendlich dankbar. Ich habe hier schon dreimal vor fröhlicher Freigabe geweint. Wir in Japan haben ja gar keine Freiheit. Unsere ganze sozialistische Agitation im Lande selbst ist erst drei bis vier Jahre alt. Man spricht jetzt von einem neuen Krieg gegen Japan mit Amerika. Ich glaube nicht daran. Aber wenn es käme, wäre er nur ein Kampf zwischen amerikanischen und japanischen Kapitalisten. Die Arbeiter aller Länder müssen nach dem Worte von Karl Marx zusammenstoßen, um die Kapitalisten zu bekämpfen. (Stürmischer Beifall.) Die Frage dieser Resolution ist für uns von der größten Wichtigkeit, wegen der starken Einwanderung der Japaner nach Amerika. Wir haben leider noch keine gemeinschaftlichen Organisationen in Japan. Unsere Propaganda ist so arm und ungebildet. Wenn die Amerikaner sie gleichwohl in ihre Organisationen aufnehmen würden, könnte die schädliche Wirkung unserer Einwanderung auf die Löhne der amerikanischen Genossen vielleicht eher ausgeglichen werden. Wir müssen ja auswandern. Wir sind zu viele arme, gequälte Menschen. Unsere sozialdemokratische Propaganda in Japan ist schwer. Man unterdrückt uns, man nimmt uns unsere Zeitungen. Erzählen Sie doch in Amerika unsere armen Brüder zu Komplizen! Richten doch die Genossen in Amerika unter unseren armen Arbeitern auf. Das ist meine dringende Bitte. (Stürmischer Beifall.) Ich habe mich sehr gefreut, hierher zurückzukehren. Denn Deutschland ist doch mein zweites Vaterland. Ich bin den Deutschen für diesen Kongress sehr dankbar. Die deutsche Sprache ist leider sehr schwer (Hörerleid). Und so auswendig kann ich gar nichts sagen. (Wiederpruch.) Ich wollte nur von meinem Eintritt sprechen. Wollen Sie uns armen Leuten helfen, das ist meine Bitte an die Genossen. (Stürmischer, lang andauernder Beifall.)

#### Gröner-Australien:

Die Mehrheit der australischen Arbeiterpartei ist gegen die Einwanderung hartherziger Arbeiter. Ich persönlich als Sozialist erkenne die Wichtigkeit internationaler Solidarität an und hoffe, daß es gelingen wird, mit der Zeit alle Völker der Erde für den Gedanken des Sozialismus zu gewinnen. (Bravo!)

Hierauf wird ein Schlußantrag gegen die Stimmen der Engländer angenommen. Als der Vorsitzende Singer dem Referenten das Schlußwort geben will, erhebt eine Gruppe der englischen Delegierten unter Führung von Edmund Proteus und hindert Ellenbogen durch großen Lärm und fortwährendes Händeklopfen am Sprechen.

#### Vorsitzender Singer:

Ich möchte doch dringend bitten diese Lärmzonen zu unterstützen. Weder Deutschland, noch Rußland, noch Frankreich, noch Belgien haben das Wort zur Sache erhalten und machen doch nicht einen solchen Lärm wie die Engländer. Die englischen Genossen sollen sich doch als Demokraten, als Sozialdemokraten fühlen. (Lebhafte Beifall.) Ich habe die Pflicht, die Beschlüsse der Majorität hochzuhalten und jedes Abstimmungsergebnis hat die Pflicht, sich zu führen. (Stürmischer lebhafter Beifall.)

Als der Vater bei der englischen Delegation fortduckt, sagt Singer hinzu: Der Kongress läßt sich nicht terrorisieren. (Erneuter Beifallsturm.) Ich habe die Pflicht, dafür zu sorgen, daß der Willen des Kongresses zum Ausdruck kommt und dieses Ereignis macht auf mich keinen Eindruck. Ich halte den Beschluss des Kongresses hoch. (Wiederholter, stürmischer Beifall.)

**Hundman** verlangt weiter stürmisch das Wort.

**Singer:** Das Schluswort hat Ellenbogen.

#### Ellenbogen

(noch allmählich Gehör verschaffend): Ernsthaftige Einwendungen sind gegen den Vorlauf der Resolution nicht erhoben worden, außer dem Amendingement Rauch-Zuremburg. Ich werde mich daher ausschließlich mit diesem beschäftigen. Den ersten Satz des Amendingements auf Streichung der Forderung eines Minimalkohnes bitte ich abzulehnen. (Schräg gut.) Der Genoss Rauch und die Genossin Zuremburg haben sich berufen auf die wissenschaftlich gefestigte Unmöglichkeit des Minimalkohnes. Ich lasse die großen Theoretiker des Sozialismus sehr wohl und habe die größte Hochachtung vor diesen Männern der Wissenschaft. Ich

wie auch, daß sie vor mehreren Jahrzehnten die Forderung eines Minimalkohnes abgelehnt haben, weil sie befürchteten, daß er zum Maximalkohn werden würde. Die tatsächlichen Widerstände aber dieser Ansicht sind bestens beweisen, und in Wahrheit hat sich der Minimalkohn bestens beweisen, und in Wahrheit hat sich gegen seine Einschätzung, die die Arbeiterschaft fordert, die Bourgeoisie ausschließlich. Wollen Sie diese Arbeiter in den Rücken fallen und der Bourgeoisie zu Hilfe kommen? Die Genossen, die mit dem Minimalkohn gute Erfahrungen gemacht haben, würden sich an diesen Beschluss doch nicht halten, und ich bitte daher, daß erste Amendingement Rauch abzulehnen. Dagegen stimme ich dem zweiten Satz des Amendingements Rauch-Zuremburg zu. Es ist besser, die Abschaffung als die Regelung des Schutzhystems zu fordern. (Beifall.)

In der Abstimmung wird der erste Satz des Amendingements Rauch-Zuremburg mit großer Mehrheit abgelehnt, dagegen der zweite Satz angenommen, ebenso dann die so veränderte Resolution der Kommission. (Beifall.) Die endliche Delegation enthält sich zum Protest der Abstimmung.

## Wir und der Krieg.

### Der Militarismus und die internationale Konflikte.

Stuttgart, den 28. August 1907.

Die Kommission zur Beratung des Punktes „Der Militarismus und die internationale Konflikte“ trat heute Nachmittag 8 Uhr zur Entgegennahme der Vorschläge der Subkommission zusammen.

Berichterstatter Van der Velde-Belgien teilte mit, daß die Subkommission sich nach langer Diskussion auf eine Resolution geeinigt habe. Diese habe zwar den Fehler, daß sie vielleicht zu lang sei, aber im anderen Falle hätte sie den noch ärgeren Fehler haben müssen, ungenau zu sein. Die Kommission habe weniger eine Formel für die Zukunft geben, als feststellen wollen, was bereits geschehen sei. Dr. Adler-Wien verfasste die deutsche Fassung und teilte ergänzend mit, daß die Resolution einstimig beschlossen worden sei. (Beifall.) In der Resolution sei die Fülle der Anregungen, die in der Kommission gegeben wurden, berücksichtigt, die Differenzen abgeschwächt und voll Einigkeit erreicht worden, wodurch allein sie schon von der größten Bedeutung für die Sozialdemokratie sei. Russel-Saint-England protestierte im Namen der englischen Arbeiterpartei gegen jenen Passus, der von der Volkswehr handle. Dr. Adler-Wien erwiderte, daß von „Volkswehr“ nur in dem Zusammenhang gesprochen sei, daß dort, wo stehende Heere bestehen, sie durch eine Macht erzeugt werden sollen. Van der Velde-Belgien erklärte, er legt Wert darauf, den Engländern und Amerikanern mitzuteilen, daß England und Amerika damit nicht gemeint seien, und daß der Berichterstatter im Plenum das ausdrücklich erklären werde.

Die Resolution wurde hierauf einstimig angenommen und Van der Velde zum Berichterstatter für das Plenum gewählt. Die Resolution lautet:

„Der Kongress bestätigt die Resolutionen der früheren internationalen Kongresse gegen den Militarismus und Imperialismus und stellt aufs neue fest, daß der Kampf gegen den Militarismus nicht getrennt werden kann von dem sozialistischen Klassenkampf im ganzen.“

Kriege zwischen kapitalistischen Staaten sind in der Regel Folgen ihres Konkurrenzkampfes auf dem Weltmarkt, denn jeder Staat ist bestrebt, sein Absatzgebiet sich nicht nur zu sichern, sondern auch neu zu erobern, wobei Unterwerfung fremder Völker und Länder eine Hauptrolle spielt. Diese Kriege ergeben sich weiter aus den unausweichlichen Wettstreitungen des Militarismus, der ein Hauptzeugnis der bürgerlichen Klassenherrschaft und der wirtschaftlichen und politischen Unterjochung der Arbeiterklasse ist.

Regelmäßig werden die Kriege durch die bei den Kulturrössern im Interesse der bestehenden Klassen systematisch geübten Vorurteile des einen Volkes gegen das andere, um dadurch die Massen des Proletariats von ihren eigenen Klasseninteressen, sowie von den Pflichten der internationalen Klassenolidarität abzuwenden.

Kriege liegen also im Wesen des Kapitalismus; sie werden erst auslösen, wenn die kapitalistische Wirtschaftsordnung bestätigt ist, oder wenn die Größe der durch die militärische Entwicklung erforderlichen Kräfte an Menschen und Geld und die durch die Rüstungen herverursachte Empörung die Völker zur Verteilung dieses Systems treibt.

Wider in die Friedensklausuren, die materiellen Opfer zu bringen hat, eine natürliche Gegenlinie des Krieges, der im Widerspruch zu ihrem Ziel steht: Schaffung einer auf sozialistischer Grundlage beruhenden Wirtschaftsordnung, die die Solidarität der Völker verstärkt.

Der Kongress betrachtet es deshalb als Pflicht der arbeitenden Klassen und insbesondere ihrer Vertreter in den Parlamenten, unter Kennzeichnung des Klassencharakters der bürgerlichen Gesellschaft und der Tatsache für die Aufrechterhaltung der nationalen Gegenseite, mit allen Kräften die Mittler zu Wasser und zu Lande zu bekämpfen und die Jugend der Arbeiterklasse im Geiste der Volksverduldung und des Sozialismus erzogen und mit Klassenbewußtsein erfüllt wird.

Der Monarch steht in der demokratischen Organisation des Heereswesens, der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere, eine wesentliche Garantie dafür, daß Angriffskriege unmöglich und die Überwindung der nationalen Gegenseite erleichtert wird.

Die Internationale ist außer Stande, die in den verschiedenen Ländern natürlich verschiedenen, bei Zeit und Ort entsprechenden Aktionen der Arbeiterklasse gegen den Militarismus in starke Formen zu bringen. Aber sie hat die Pflicht, die Bestrebungen der Arbeiterklasse gegen den Krieg möglichst zu verstärken und in Zusammenhang zu bringen.

Eigentlich hat seit dem Internationalen Kongress in Brüssel das Proletariat in seinen unermüdlichen Kämpfen gegen den Militarismus durch die Verbreitung der Mittel für Künste zu Wasser und zu Lande, durch die Bestrebungen, die militärische Organisation zu demokratisieren, mit steigendem Nachdruck und Erfolg zu den verschiedensten Aktionsformen geöffnet, um den Ausbruch von Kriegen zu verhindern oder ihnen ein Ende zu machen, sowie um die durch den Krieg herbeigeführte Auflösung der Gesellschaft für die Befreiung der Arbeiterklasse auszumachen;

so namentlich die Verständigung der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Faillissement zur Sicherung des Friedens und zur Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen England und Frankreich; das Vorzeichen der sozialdemokratischen Parteien im deutschen und französischen Parlament während der Maurokkratie, die zu Rundschreiben, die zu gleichzeitigem Abzug von den französischen und deutschen Sozialisten vereinbart wurden; die gemeinsame Aktion der sozialdemokratischen Österreichs und Italiens, die sich in Triest versammelten, um einem Konflikt der beiden Staaten vorzubeugen; weiter das nachdrückliche Einstreben der sozialistischen Arbeiterklasse Schwedens zur Verbindung eines Angriffskriegs auf Norwegen; endlich der heldenhafte Opferwillige Kampf der sozialistischen Arbeiter und Bauern Rußlands und Polens, um sich dem vom Capitalismus entfesselten Krieg zu widersetzen, ihm ein Ende zu machen und die Kriege des Landes zur Befreiung der arbeitenden Klassen auszunutzen.

All diese Bestrebungen legen Zeugnis ab von der wachsenden Macht des Proletariats und von seiner wachsenden Kraft, die Aufrechterhaltung des Friedens durch entschlossenes Einstreben zu sichern; die Pflicht der Arbeiterklasse wird um so erfolgreicher sein, je mehr die Kämpfer durch eine entsprechende Aktion vorbereitet und die Arbeiterparteien der verschiedenen Länder durch die Internationale angeport und zusammengeführt werden.

Der Kongress ist der Überzeugung, daß unter dem Druck des Proletariats durch eine ernsthafte Anwendung der Schlagwörter an Stelle der kriegerischen Veranstaltungen der Regierungen die Wohlfahrt der Völker gesteckt werden kann, die es ermöglichen würde, die enormen Auswendungen an Geld und Kraft, die durch die militärischen Künste zu verhindern.

Droht der Ausbruch eines Krieges, so sind die arbeitenden Klassen und deren parlamentarische Vertretungen in den betroffenen Ländern verpflichtet, unterstützt durch die zusammenfassende Tätigkeit des Internationalen Bureaus, alles aufzubieten, um durch die Anwendung der ihnen am wirksamsten erscheinenden Mittel den Ausbruch des Krieges zu verhindern, die sich je nach der Verstärkung des Klassenkampfes und der Verschärfung der allgemeinen politischen Situation naturgemäß ändern.

Hofft der Krieg dennoch ausbrechen sollte, ist es die Pflicht, für dessen rasche Beendigung einzutreten und mit allen

Waffen Orgien in Lissabon. Die Polizei in Lissabon hat

mehrere junge Männer aus begüterten Familien der Hauptstadt wegen unerhörten unsittlichen Treibens verhaftet, das an die Grausamkeiten aus Nero und Caligulas Zeiten erinnert. Der Schauplatz dieser Schandtaten war das einem jungen Fabrikanten gehörende Landhaus unweit der Hauptstadt. Dorthin lockten die bestreitende Bande junge Mädchen, die sie nach wilden Gelagen durch künftig gewaltsam entkleiden und misshandeln ließen, und die dann in diesem Zustande den furchterlichen körperlichen Qualen unterworfen wurden.

Kleine Chronik. Durch niedergehende Gesteinsmassen wurden beim Tunnelbau für die Bahnstrecke Poppard-Rastatt aus fünf Arbeitern verschüttet. Ein Schachtmeister wurde sofort getötet, zwei Arbeiter erlitten Schädelbrüche und zwei andere Beinbrüche. Erst fünfzig Minuten später kam der Tote aus dem Schacht wieder heraus, und die anderen drei wurden gerettet. — Der Steueroffizient Voos wurde in Gelsenkirchen verhaftet unter der Verdächtigung, eine Summe von 18.000 bis 20.000 Mark unterschlagen zu haben. — Der Musketier Bauer vom 92. Infanterie-Regiment erstickte in Mühlhausen (Thüringen) seine Brant und verwundete sich hierauf selbst durch einen Schuß in die Lunge. Die Tat hat auf vorherige Verabredung zwischen den Liebenden stattgefunden. — Als Sonnabend früh die 4. Eskadron der 5. Ulanen aus Düsseldorf die steil abfallende Straße bei Bollmarstein hinunterritt, fuhr plötzlich der hinterher folgende Fouragewagen infolge Verstüppens der Bremsen in die Eskadron. Zwei hierbei verlegte Ulanen wurden in das Schützenheim von Bollmarstein gebracht. Drei schwer verlegte Pferde mussten sofort erschossen werden. — Während ein Wagen mit Feuerwerkskörpern durch das Dorf Sapura fuhr, explodierte dieser. Vier Personen wurden getötet und zehn verwundet. — Die Händler in der Nähe wurden bestohlen. — Von dem infolge einer Fesselplosion gefilmten griechischen Dombergs "Pygmalion" wurden 12 Personen getötet. Die Zahl der Opfer beträgt 18.

## Literatur.

Lindemann, „Die städtische Regie.“ (Gest 6 der Sozialdemokratischen Gemeindepolitik) Preis 75 Pfg. Agitationsausgabe 10 Pfg. Der Verfasser will die großen wirtschaftlichen Betriebe, wie Gasanstalten, Elektricitätswerke, Straßenbahnen usw., die heute meist noch Ausbeutungsobjekte privater Gesellschaften sind, zu Eigentum der Gemeinden machen, um diese Unternehmungen im Interesse des Allgemeinwohls auszubauen und nutzbar zu machen.

Chronisch kalte Füße, Wesen, Wirkung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Ulrich. 2. Auflage. 60 Pfg. Verlag von Eduard Lehmann Leipzig.

Wahlen hörte zu ziehen, die durch den Krieg herbeigeführte wirtschaftliche und politische Krise zur Austrittstellung des Volkes auszunutzen und dadurch die Befestigung der kapitalistischen Klasseherrschaft zu beschleunigen.

## Die Schluss-Sitzung.

Stuttgart, 24. August.

Vorsitzender Singer eröffnet die Verhandlung um 10 Uhr Vormittags. Auf der Tagesordnung steht die Frage des Militärischen Beifalls, zu der die bereits mitgeteilte Resolution vorliegt.

### Berichterstatter Vanberzelde-Belgien

erstattet Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Die von ihm vorgeschlagene Resolution ist die klare, die je einem internationalen Kongress vorgelegte hat (Heiterkeit). Wir hatten eben keine Zeit, sie stilisiert und zu klugem (Heiterkeit). Wichtiger als dies war es uns, die Einigkeit des Proletariats zu erzielen; und die ist uns gelungen (Stürmischer Beifall). Es musste zur Erwähnung kommen; denn wenn auch Uneinigkeit über die Mittel bestünde, aber das Ziel waren wir uns einig (Stürmischer Beifall). Wie alle wissen, daß der Kampf gegen den Militarismus ein integrierender Teil des Sozialismus ist (Lebhafte Zustimmung). Denn der Kampf gegen den Militarismus ist nicht von dem Kampf gegen den Kapitalismus zu trennen (Sehr wahr!). Es ist in der Resolution ausgesprochen, daß die Grundlage der Internationale die Nationen sind, die selbständige Wesen sind mit selbständigem Leben. Von selbständigen Nationen erhält die Internationale ihr Leben (Lebhafte Zustimmung). Die Anlässe des Vaterlandsvertrags, die die bürgerliche Presse immer gegen die Sozialisten des eigenen Landes schlägt, sind sinnlos, heuchlerisch und widersprüchlich in sich selbst; sie haben sich gegenseitig auf (Lebhafte Zustimmung). Wir Sozialisten sind uns bewußt, dem Wohl unserer Parteien zu dienen, dessen Selbstlosigkeit zu dienen, zu den bürgerlichen Parteien (Stürmischer Beifall). Der Sozialismus, weit entfernt, die Nationen ihrer Selbstständigkeit zu berauben, will sie vielmehr durch allgemeine Volksbewaffnung wehrhaft machen nach innen und ihnen gegen äußere und innere Unterjochung (Stürm. Beif.). Der Kapitalismus dagegen richtet unsere Söhne weniger darauf ab, auf den äußeren Feind zu schließen, als vielmehr im gezeigten Falle auf Vater und Mutter. (Stürmischer Beifall.) Die Schweizer warnen vor den Gefahren des Militärsystems. Die schwedische Willk, wie sie heute besteht, ist nicht unser Ideal der Volksbewaffnung. (Sehr richtig!) Die Amerikaner und Engländer kamen mit einer Resolution, die auf die imperialistischen Motive hinweist, welche bei der in ihren Ländern bedrohten Einführung der allgemeinen Volksbewaffnung ausschlaggebend sind. Über die Volksbewaffnung, wie man sie dort einführen will, ist auch etwas ganz anderes, als was wir unter Volksbewaffnung verstehen. Die amerikanischen und englischen imperialistischen Bestrebungen werden mit keinem Worte durch unsere Resolution unterdrückt. Zwischen der Resolution von Jaures und Baillant und der Resolution von Debelle ist ein prinzipieller Unterschied. Baillant verlangte Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel, die unter allen Umständen angemandt werden sollen. Debelle und mit ihm ein großer Teil der anderen Nationen wandten sich dagegen. Sie warnen davor, einen Massentreffer oder einen Aufstand als unumgängliches Instrument im Kampfe gegen den Militarismus zu betrachten. Die Kommission überwand dadurch die Schwierigkeit, daß es nicht vorschrieb, was man tun sollte, sondern sich auf die Feststellung alles dessen beschränkte, was das Proletariat im Kampfe gegen den Militarismus getan habe. So erinnert die Resolution an die Friedensfähigkeit der englischen und französischen Gewerkschaften nach dem Faillot, an die Tötigkeit der sozialistischen Parteien, Frankreichs und Deutschlands innerhalb und außerhalb der Parlamente während der Marokko-Krise, an die Triester-Vorberüderung der österreichischen und italienischen Sozialisten, an das nachdrückliche Auftreten der schwedischen Sozialdemokraten gegen einen Krieg mit Norwegen, an den heldenmütigen Kampf der sozialistischen Arbeiter und Bauern Russlands und Polens gegen den vom Zarismus entstiegenen Krieg mit Japan. Die Deutschen würden sich selbst unrecht tun, wenn sie auch nur einen Augenblick die Annahme bestehen ließen, als ob sie sich aus Furcht gegen die Aufstellung bestimmter Mittel wandten. (Lebhafte Beifall.) Außer der russischen Sozialdemokratie hat keine Partei so viel Verfolgungen aufzuweisen, wie die deutsche. Sie hat mehrere Verurteilungen zu verzeichnen, als die sozialistischen Parteien Englands, Frankreichs und Belgiens zusammen. Was den Protest gegen den Krieg auslöst, so ist es nicht notwendig, Deutschland erlitt an seine Pflicht zu erinnern. (Stürmischer Beifall.) Noch sitzt einer von jenen Sozialdemokraten in unserer Mitte, die gegen den großen Krieg von 1870 und gegen die Annexion Elsaß-Lothringens protestiert haben. (Stürmischer Beifall.) Nicht aus Mäßigkeit auf die Herrschenden haben sich die deutschen Genossen gegen die außerweit vorgelegte Form gewandt. (Lebhafte Zustimmung.) Es können keine allgemeinen Regeln über die Mittel im Kampf gegen den Militarismus aufgestellt werden. Der Kampf des Proletariats gegen Militarismus und Kapitalismus bietet unbegrenzte Möglichkeiten und niemand kann voraussehen, welche dieser Möglichkeiten zur Wirklichkeit werden wird. Unsere Resolution betont daher die Pflicht, in der Erziehung des Proletariats die Möglichkeiten immer mehr zu Möglichkeiten werden zu lassen, der Angenug das Gefühl der internationalen Klassenolidarität einzupflanzen. (Lebhafte Beifall.) Wenn diese Besinnung das ganze Volk erfüllt, dann ist die Zeit vorbei, in der Proletarier die Bajonetts auf die eigenen Volksgenossen richten werden. (Stürm. Beifall.) Die Herrschenden wissen selbst, daß bei der wachsenden Macht des Sozialismus die Kriege für sie immer gefährlicher werden. Der Krieg von 1870/71 hat Frankreich die bürgerliche Republik gebracht; die Folgen des Krieges haben die konervative Regierung in England geflüchtet und zum Erwachen der englischen Arbeiterbewegung geführt. (Sehr richtig!) Der russisch-japanische Krieg hat die russische Revolution hervergerufen, der Zarismus ist in seiner Existenz bedroht worden und wird in hoffentlich nicht allzu langer Zeit besiegt sein. (Stürm. Beifall.) Die Versammlung in Haag, von der ja nur sehr höflich gesprochen wurde (Große Heiterkeit), ist zusammengekommen nicht aus Liebe zum Frieden, sondern aus Furcht vor dem Kriege. (Lebhafte Zustimmung.) Sie wissen in Haag sehr wohl, daß die wahre Friedenskonferenz nicht dort tagt, sondern in Stuttgart. (Stürm. Beifall.) In Haag wird man nur soviel Friedensbedürfnis bekunden, als wir den Herrschenden einzubauen belieben. — Unsere Resolution ist eine Bekräzung der Aktionsfähigkeit des Proletariats und jede Mäßigkeit der Aktion des Proletariats wird in der Resolution anerkannt. Wie die Amerikaner-Lafay-Resolution kein leeres Wort geblieben ist, wie die Einigung der Sozialisten der ganzen Welt ihr Ergebnis gewesen ist (Lebhafte Zust.), so wird auch diese Resolution kein leeres Wort sein, sie wird vielmehr das Proletariat zur Selbstverteidigung gegen den Militarismus in Betracht kommenden Aktionen anspornen. Diese Aktionen werden nicht vereinzelt Auseinandersetzungen bleiben, sondern durch das Band der internationalen Solidarität verbreitert werden. Wir möchten den einzelnen Landesparteien keine Vorschriften, wir erwarten aber, daß jede im gegebenen Augenblick ihre Pflicht tun wird. (Stürm. Beifall.) Die Resolution zeigt den Regierungen, daß sie bei jedem Attentat auf den Völkerfrieden, bei jeder Ansetzung eines Völkermordes die Aktion des Proletariats zu stricken haben. Wir versprechen uns mit der Resolution zu einem verdoppelten Eintreffen gegen internationaler Militarismus und Kapitalismus. (Stürm. anhaltender Beifall.)

Vorsitzender Singer schlägt namens des internationalen Büros vor, in Rücksicht auf die einmütige Annahme der Resolution in der Kommission, auf den allseitigen Beifall, den sie gefunden, sowie darauf, daß kein Amendement zu ihr gestellt sei, und um den Rest der Resolution durch eine nachholende Demonstration zu unterstützen, die Resolution der Internationale ohne Debatte anzunehmen. (Stürm. minutenlanger Beifall.) Der erste Punkt erhält das Wort, „auf die Resolution der Internationale ohne Debatte einzutreten. Es

sollte u. a. aus: Diese elegante Form des Schlußmachers sei doch nur eine Finte. (Widerspruch.) Der Widerspruch zwischen der Resolution und den Reden Debelle und Vollmar in der Kommission sei nicht wegzuengen. (Widerspruch.) Vanberzelde habe für die Resolution und ich für die Deutschen gestimmt. Es sei eben nur ein Brumme aus Belgien. (Heiterkeit.) So lange hier nicht von der Tribüne aus von berüchteten Vertretern des Sozialismus den Ausschüssen widergesprochen wird, die Debelle und Vollmar in der Kommission gemacht haben, hat die Resolution nicht den Wert, den sie noch den schaften und bereden Ausschüppen Vanberzelde haben sollte. Warum sollen wir die Diskussion nicht fortsetzen? Wir müssen ja bloß herausgeworfen zu werden. (Große Heiterkeit.) Es kann uns höchstens gehen, wie dem Genossen Dulez. Allerdings löst die württembergische Regierung den Kongress auf und dramatiert sich damit vor der ganzen Welt. Wir müssen weiter diskutieren und die deutsche Delegation anwingen, Karlsruhe zu benennen. (Vereinigter Widerspruch und bestiges Zischen.) Hierauf wird zunächst zur Abstimmung über den Antrag mit überwältigender Mehrheit angenommen. (Stürmischer Beifall.) Hierauf wird die Resolution selbst zur Abstimmung gebracht. Sie wird einstimmig angenommen. (Minutenlanger Stürmischer Beifall.)

Einstimmig wurde sodann eine Resolution der rumänischen Delegierten angenommen, in der unter Hinblick auf die Bedeutungen des städtischen und ländlichen Proletariats in Rumänien und auf die dortigen Zustände ergänzt, in dem Kampfenden Proletarien Rumäniens die Sympathie des Kongresses ausgesprochen wird und die sozialistischen Delegationen in den Landesparlamenten aufgefordert werden, ihren Einfluss dahin auszuwenden, daß die rumänische Regierung zur Errichtung einer international festgelegten Verpflichtungen gegen die rumänischen Bürger angeholt wird. Ferner wird den Arbeitern zu gestiftet gemacht, nach den Vorschriften rumänischer Arbeitgeber zu folgen. — Einstimmig und unter stürmischen Beifall wird ferner eine Resolution angenommen, die den russischen Genossen, den Kämpfern für die Freiheit nicht nur aus Russland, sondern der Welt, die diese Sympathie und hohe Bewunderung des Kongresses anspricht. — Ferner werden einstimmig angenommen die Resolutionen der spanischen und französischen Delegationen gegen den Marokko-Fall und eine von Hillmann-New York begründete Sympathieerklärung für den falschlosen Widerstand an dem Gouverneur Stennerberg angeklagt, aber feindseligen Genossen Haywoode-Faibisoff. — Auf Einladung von Knudsen-Danemark wird beschlossen, den nächsten Kongress in Kopenhagen abzuhalten.

Der Kongress spricht dann noch dem Internationalen Bureau in Brüssel die Anerkennung für seine Mäzenatstätigkeit aus. Vanberzelde dankt namens des Bureaus und dankt den deutschen Genossen und den gemütlischen Schwaben für den Verlauf des Kongresses. Hindermann-London schließt sich diesem Dank an. Er hebt ehrend die Verdienste des Lokalkomitees und besonders des Genossen Dieckhorst und dankt dem Genossen Singer für die glänzende, unparteiische Art und Weise, wie er der schwierigen Aufgabe der Leitung eines so großen Kongresses gerecht geworden sei. Möge Singer dem internationalen Sozialismus noch recht lange erhalten bleiben. (Lebhafte anhaltender Beifall.)

Singer dankt in herzlichen Worten für die Anerkennung. Zum ersten Male hat ein internationaler Sozialisten-Kongress auf deutschem Boden stattgefunden. Er hat die Richtigkeit für den siegreichen Vormarsch des russischwürttembergischen Proletariats neu festgelegt. Wir haben die Hände und Herzen der Arbeiter revolutioniert für den großen Kampf der Widerstand in Kopenhagen! Hoch die internationale revolutionäre Sozialdemokratie! (Die Anwesenden stimmen begeistert in den Ruh und singen den Sozialistenschrei und die Internationale. Unter den Klängen der Marschallade leert sich der Saal.)

## Letzte Nachrichten.

Die „Breslauer Zeitung“, das Organ der Freiheitlichen Sozialpartei, bereit sich, in einem Leitartikel eines Dr. Hamburger die Ausmeilung des Genossen Dulez zu rechtfertigen! Nicht nur das! Das Blatt beschimpft obendrein den von der Polizei auf Betroffene und verbündet die Sozialdemokratie wegen ihres Protestes! Bülow, was zählt?

Es geht eben auch so. Im „Berl. Tagebl.“ lesen wir: Es ist allgemein aufgefallen, daß weder im Saale noch auf den Galerien ein uniformierter Polizeibeamter entdeckt ist. Lediglich vor dem Gebäude der Viederhalle steht in ziemlicher Entfernung ein Schutzmänn, anscheinlich, um den Verkehr zu regeln, denn eine große Menschenmenge darunter zahlreiche Kinder, hat vor dem Hause Polizei gefordert. In einer Loge sitzen zwei Herren in Civil, die sich sehr eifrig Notizen machen, es sollen Vertreter der russischen Staatsregierung sein. Ferner bemerkte ich zwei Beamte der polnischen Abteilung der Berliner Kriminalpolizei, ebenfalls in Civil. Auch aus dem anderen Europa, namentlich aus Russland, Österreich, Spanien und Italien, sollen zahlreiche Geheimpolitisten anwesend sein. Bei den Kongressen der alten Internationale wimmelte es gewöhnlich von Geheimpolitisten. In Jahre 1872 auf dem Kongress der Internationale in Haag waren auf 80 Delegierte noch einmal so viel Geheimpolitisten anwesend.

Die angefochtenen Mandate der deutschen Volkslisten giltig. Das Internationale Sozialistische Bureau hat in seiner Sitzung vom Mittwoch die von der deutschen Delegation angefochtenen Mandate der beiden Delegierten der Freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften (Volkslisten), der Genossen Fritz Kater und Hermann Bühl, debattiert und einstimmig für gültig erklärt.

Gustaf Nagel war auch da, bekleidet mit seiner Schönheit und einem birmendorigen Gewand. Besonders hielten man ihn für einen Abgesandten des Sultans von Marokko, während andere in ihm einen Polynesian zu sehen glaubten. Doch Gustaf Nagel verschwindet wieder, ohne den Zweck seines Besuchs den Neugierigen zu verraten.

## Partei-Angelegenheiten.

72 Anträge sind zum Essener Parteitag beim Parteivorstand in Berlin eingegangen. Wir werden die wichtigsten daraus in den nächsten Tagen veröffentlichen.

Ein Stadtverordneten-Wahlsieg. Die Hanauer Stadtverordneten-Versammlung zählt jetzt neun Sozialdemokraten. Der neunte Vertreter unserer Partei wurde vor einigen Tagen in dem jüngst eingemeindeten Kesselstadt gewählt mit 172 gegen 59 bürgerliche Stimmen.

Wie das Volk seine Toten ehrt. Am Frankfurta. M. wird uns telegraphiert: Die Beerdigung des früheren sozialdemokratischen Reichstagabgeordneten Wilhelm Schmid erfolgte unter Teilnahme von etwa 30 000 Personen. Die Grabreden hielt der Reichstagabgeordnete Brühne aus Frankfurt und der Stadtverordnete Dr. Duval aus Frankfurt. 81 sozialdemokratische Abordnungen legten Kränze nieder.

## Arbeiterbewegung.

Nicht betteln und bitten. Uns wird geschrieben: Die Käufle des südlichen Bürgertums in Nürnberg hatten bisher nur alle vier Wochen einen freien Sonntag. Sie haben in einer Eingabe an den Stadtmagistrat, ihnen alle drei Wochen einen freien Sonntag zu gewähren. Der vortragende Stadtrat beantragte Genehmigung. Ein anderer Rat meinte jedoch vor der Abstimmung, nur alle drei Wochen einen freien Sonntag sei ein bißchen wenig. Darauf der vortragende Rat: Die Käufle verlangen ja nicht mehr als alle drei Wochen einen Sonntag, sie bitten ja unterdrückt und schreiben höchstselbst. — Der andere Rat: So? Ja, dann ziehe ich meinen Antrag zurück.

## Breslauer Zeitung.

Breslau, den 28. August.

### Geschichtskalender.

28. August.

- 1850 Louis Philippe, der exilierte französische „Übergang“ in London t.
- 1860 Friedrich Silcher, Musiker und Komponist von Volksschul-

\* Die Dienstmädchen im Kampf um Dasein. Wer prophezeite hätte, daß im Gewerkschaftshause eine Massenversammlung von Stubenmädchen, Köchinnen, Wasch- und Scheuerfrauen im Sommer stattfinden werde, die allen Graden daran gehen, ihre Lebenslage zu verbessern, die gewillt sind, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung sich zu versetzen, der würde gewiß verachtet worden sein. Den hätte man als Utopist hingestellt. Dienstmädchen an Sonntagen zu Versammlungen zu veranlassen — an diese Möglichkeit hat bis vor kurzem wohl keiner von uns geglaubt. Die Dienstmädchen waren noch anderer Natur. Es könnte den Herrschern, den katholischen Vereinen usw. doch gelingen, die Mädchen vom Gewerkschaftshause abzuhalten und diese Gedanken waren auch begründet, denn man hat alle Minuten springen lassen, um die Mädchen der Sozialdemokratie zu entziehen. Wenn aber doch die Versammlung über Erwartungen bis auf den letzten Platz gefüllt war, die am Sonntag im Gewerkschaftshause für alle in der Häuslichkeit angestellten Personen stattgefunden, so beweist dies zweierlei. Erstens war ernste anhaltende Arbeit zu schaffen vertrag, und zweitens, daß unsere Dienstmädchen schon längst bereit waren, ihre Unwillen gegen die schlechte Behandlung der Herrscherschaft und ihre Schutzlosigkeit öffentlich zu erkennen zu geben. Formlich wie eine Erfüllung ist es über sie gekommen, daß man sich ihrer annimmt. Alle die Kniffe und Ränke, die angewendet wurden, sie von uns abzulenken, haben ihren Zweck nicht erreicht. Die Mädchen haben ihr Glück erkannt, wer ihr wahrer Freund ist.

Der große Saal des Gewerkschaftshauses bot am Sonntag ein seltsames Bild. Im Sonntagsstaat kamen die Mädchen in Scharen an; das Polizeiaufgebot genierte sie durchaus nicht. Schon lange vor Beginn waren der Saal und die sonstigen Nebenkämmer belebt, aber die Reihen wurden immer voller; wir übertrieben nicht, wenn wir angeben, daß über 400 Dienstmädchen aller Kategorien und im ganzen zirka 1000 Personen anwesend waren. Mit großer Aufmerksamkeit verfolgten sie die Ansprüche des Referenten Albert, der über das oben angeführte Thema sprach. Ganzheitlich erfaßte er sich über die bürgerliche Presse und die bürgerliche Gesellschaft, die auf einmal ein förmliches Wettspielen um die Gunst der Dienstmädchen veranstalten, die sich mit Eifer beworben, die Wünsche und Forderungen der dienenden Mädchen als berechtigt hinstellten. Aber alle diese schönen Worte sollen ja nur dazu dienen, die Mädchen von der Sozialdemokratie abzuwerben. Verlorene Mütte! So wenig wie es zwischen Unternehmer und Arbeiter eine Harmonie geben, so wenig auch zwischen Hausfrauen und Dienstmädchen. Der Hausherr sieht die schmäliche, menschenunwürdige Gesindeordnung am Seite und das Dienstmädchen findet nirgends einen Schutz. Unter stürmischen Beifall betonte der Vortragende, daß nicht nur die Arbeit des Dienstmädchen, sondern noch mehr die Person geringschätzt werde. In welchem Unsehen sie denn ein solches orne Mädchen in den Augen der gnädigen Frau und des gnädigen Herrn? Als Arbeitsmädchen, als ein Geschäft werde es angesehen, das sie zur Ehre anrechnen sollte, als Dienstmädchen angenommen zu sein. Wer ist es aber, der der Gnädigen alle Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten in der Häuslichkeit schafft, als das Dienstmädchen? Dafür muß es sich gefallen lassen, ausgleichend und gemüthlich zu werden, wenn es sich nicht allen Lämmen der Herrschaft unterwerfen will. Der Haushauverein verfolge den Zweck, eine Bekämpfung arischen Herrschers und Dienstmädchen herbeizuführen, so läßlich dieses Vorhaben an sich sein mag, so sei der Gedanke doch sehr naiv, denn, wie die Dinge einmal liegen, sei das eine Unmöglichkeit.

Eine Besserung sei nur möglich, wenn vor allem die Gesindeordnung beseitigt wird und das Dienstverhältnis auf freiem Vertrag zwischen Herrschaft, wenn man einmal so sagen will, und dem Dienstmädchen beruht. Der Referent entrollte das Leben des Dienstmädchen von der ersten Seite; all die Miser, in die es gerät, verhülle ein schlechtes Dienstverhältnis. Es sei Pflicht und Schuldigkeit einer jeden dienenden Person sich einer Organisation anzuschließen, nur dadurch könne die Lage verbessert werden. In der darauf folgenden Debatte bemühte sich zunächst die Schriftstellerin des Haushauvereins Frau Elsner. Sie erklärte, daß sie wie auch der Haushauverein kein Geheuer der Beleidigungen der Dienstmädchen sei, sie erkenne die Forderungen für ganz berechtigt an, sie wolle nur eine Erklärung dafür haben, worin die Mäßigkeit des Haushauvereins stecken soll. Der Verein sei in der Tat beredt, einen Ausgleich zu schaffen. Albert erwiderte, daß der Verein einfach die Tatsachen total verkenne. Die Herrschaften haben und wollen Rechte der Dienstmädchen überhaupt nicht anerkennen. Arbeiterselbstkritik Broitzig brachte einige drastische Fälle der schlechten Behandlung seitens der Dienstgebeten vor, die große Entrüstung in der Versammlung verhüllten. Insbesondere war das der Fall, als Broitzig erzählte, daß ein Haupt einem Mädchen wegen einer ganz geringfügigen Sache ins Gesicht schlug. Das betreffende Mädchen hat selbstverständlich den Dienst verlassen.

Zwei Mädchen sind des Diebstahls beschuldigt worden, weil eine 5 Pfennig-Marke abhanden gekommen ist. Schutz haben die Mädchen nicht gefunden. Ein anderes Mädchen hat im Dienstbuch das Begräbnis erhalten, wegen Ungehorsamkeit entlassen, sie war eine Viertelstunde über den Urtaub ausgeschrieben. Ein launiger Schuh entwachsenes Mädchen wurde mit dem Toeschlag bedroht, es lief davon, sollte aber in die Stelle zurückkehren, leider war hier der Dienstgeber ein Arbeiter. Ein Genosse erzählte, daß das Dienstmädchen bei einem Großbüro auf der Elbingstraße in der Küche auf der Erde in Fleischsalat des Fleischherstellers schlafen müsste.

In dieser Weise ging es weiter. Die anwesenden Hausfrauen werben wohl den richtigen Begriff von dem Wohlwollen der Herrschaften erhalten haben.

Mit eindrücklichen Worten ermahnte zum Schlus der Vorsitzende, Genosse Senf, die Mädchen, sich in den gründeten Verein aufzunehmen zu lassen, der alles daran setzt, die Lage der bedrängten Dienstmädchen, Wäsch- und Scheuerfrauen zu verbessern. Dem Ruf folgte eine ziemliche Anzahl. Nach der Versammlung vereinigten sich die Teilnehmer zu einer vergnüglichen Unterhaltung. Wie zweifeln nicht, daß die nächste Zusammenkunft im Gewerkschaftshause eine noch größere Teilnehmerzahl aufweisen wird. Die Versammlung kann als eine erfolgreiche betrachtet werden.

\* Um die Wasserkalimatät zu bekämpfen, die in letzter Zeit nicht nur in Breslau, sondern auch an verschiedenen anderen Orten zum Schaden der Einwohnerschaft sich sehr unangenehm bewirkt hat, sind vom Bundesrat Vorschriften über die Errichtung, den Betrieb und die Überwachung öffentlicher Wasserversorgungsanlagen, die nicht ausschließlich technischen Zwecken dienen, ergangen. Danach ist der Wasserbedarf bei großen und Mittelstädten auf 100

**Über den Kopf und Nag zu berichten.** Für den Bevölkerungsangebot ist ein Aufschlag nach dem fünf- oder zehnjährigen Durchschnitt der örtlichen Verhältnisse anzupassen. Für Breslau mit seinem man gern haltigen Wasser ist besonders der folgende Grundsatz von Wichtigkeit:

Die in einer Zeit durch das unvermeidliche Auftreten von großen Mengen Wasser beworgerungen Schwierigkeiten bei mit Grundwasser gefüllten Wasserverkörperungen lassen es geboten erscheinen, dem Vorstrom von Wasser besondere Beachtung zu schenken und vornehmlich neben dem Eisengehalt auch den Mangangehalt zu untersuchen. Wenn diese Hauptbedingungen und Leibungen des Wassers aufgestellt, die mit den bekannten Mitteln nicht zu bestreiten gelingen, empfiehlt es sich, wie in allen Fällen, in denen die Verschaffung eines hygienisch einwandfreien Wassers besondere Schwierigkeiten begegnen, den Rat der R. Geologischen Reichsanstalt einzuhören, die nach ihrer Geschäftsausweitung verpflichtet ist, die auf dem Gebiete der Wasserbeschaffung sich vollziehenden Vorgänge rücksichtlich ihres gefundeblichen und volkswirtschaftlichen Wertes zu beobachten und deren Geschäftsfähigkeit die wissenschaftliche und technische Bedeutung und Durchbildung bestehender und neuer Verfahren der Wasserentzündung und Wasseraufbereitung umfasst.

Ferner werden die Wasserwerksverwaltungen angewiesen, jeden Krankheitsfall — auch bei Familienmitgliedern der Angestellten — alsbald zur Anzeige zu bringen, damit durch den kroglenschen Beirat die gebotenen erschöpfenden Maßregeln getroffen werden können.

Solche Anweisungen und Grundsätze machen sich auf dem Papier ganz schön und sind sicher in ihrer vorbeugenden Absicht auch von wissenschaftlicher Gründlichkeit getragen, sie haben nur oft genug die unangenehme Eigenschaft, in der Praxis gerade dann zu versagen, wenn recht schnelle Hilfe geboten ist.

\* Drückebergeret. Herr Dr. Kurt Nitschke drückt sich in seiner „Schlesischen Morgenzzeitung“ darum herum, seinen Lesern mitzuteilen, daß es sich bei der frischen gegangenen Münchener Krankenkasse selbständiger Handels- und Gewerbetreibender Deutschlands nicht um eine sozialdemokratische, sondern um eine rechte Mittelstandsgründung gehandelt habe. Er erzählt seinen Lesern nicht, daß in der Leitung der famosen Kasse der ehemalige Redakteur der „Mittelstandzeitung“, ferner ein Schlossermeister und ein ehemaliger Polizeibeamter, alles keine Sozialdemokraten, gesessen haben, sondern flunkert, es sei doch bekannt, daß die Sozialdemokratie auch selbständige Handels- und Gewerbetreibende mit ihren Gründungen „beglückt“ wolle. Und wenn Herr Nitschke ferner erklärt, daß in der ihm „vorgelegten Korrespondenz, der er die Nachricht entnahm, die Kasse ausdrücklich als „sozialdemokratische Ortskassenkasse“ bezeichnet war, so mag er daraus ersehen, wie möglich es ist, die Schwindelnachrichten der Korrespondenz des Reichslügenverbandes zur Grundlage seiner redaktionellen Tätigkeit zu machen.

Die „Schles. Ztg.“ scheint übrigens eine Berichtigung der von ihr gebrachten Notiz nicht für vereinbar mit ihrer Vornehmheit zu erachten.

\* Der Kohlenmangel macht sich auch in Breslau empfindlich bemerkbar. So teilt der hiesige Kommissar mit, daß er sich durch die Abnahme der ober-schlesischen Kohlenförderung und die infolgedessen außerordentliche Anhäufung unerledigter Bestellungen auf Kohlen genötigt sehe, den Kohlenverlauf und die Annahme von Kohlenbestellungen bis Anfang September einzustellen. Im Anschluß hieran sei auch die Meldung verschiedener Blätter erwähnt, der zufolge die oberschlesische Kohlenkonvention geschlossen hat, mit 1. September einen Winteraufschlag für Großkohle von 60 bis 120 Pfennigen für die Tonne einzutreten zu lassen. — Für den Proletarierhaushalt sind das nette Aussichten. Was aber fragen die Grubenbarone danach?

\* Zur Milchpreiserhöhung in Breslau hat am Sonnabend eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins Breslauer Milch- und Butterhändler Stellung genommen. Es gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, welche besagte, daß es auch dieses Mal nicht, wie in den vorhergehenden Verhandlungen, möglich war, die Erhöhung des Milchpreises zu verhindern; die Händler sprachen aber die Hoffnung aus, daß es gelingt, bei genügender Lieferung die unter dem Druck der Verhältnisse erfolgte Erhöhung wieder zu reduzieren, um den Milchpreis im nicht zu verringern und die Berufsgenossen bei Verarbeitung der teurer einzulaufenden Milch vor Schaden zu bewahren. Gleichzeitig verwahrte sich die Versammlung dagegen, daß die beabsichtigte Preiserhöhung von Seiten der Händler erfolgt sei, da dieselbe lediglich vom Produzentenverein ausgeht. Im übrigen stimmte man dem Preis von 17 Pfennig nur einzuweilen zu.

### Ein Unternehmertengen

hat dieser Tage in Breslau stattgefunden und zwar handelt es sich um den 16. Bevölkerungsangebot der Vereine der Molkerei-Bäcker, und -Pächter in Deutschland. Am allgemeinen boten die Verhandlungen für unsere Vereine nur wenig des Interessanten. Interessant ist allerdings, daß die Herren in der Meinung sind, sie arbeiten für die Ernährung des Volkes, während doch in Wirklichkeit das Volk selbst für seine Ernährung arbeitet und die Herren Molkereibesitzer in der Hauptstadt nur für ihre Taschen. Aber sie haben eben ihre eigene Meinung und da sie sich zu den besonders nüchternen Mitgliedern der Gesellschaft zählen, warten sie nun auch für berechtigt, zu verlangen, daß der Staat dafür sorgt, daß ihnen das Geld in diesen Strömen in die Taschen steigt.

So erörterte Herr Gräbm-Glaßhorn über die im Auftrage des vorstehenden Verbandsrates an verschiedenen Stellen eingereichten Petitionen. Da hat man z. B. verlangt, daß Buttermühle bis zu 20 Prozent Fabrikationsmutter enthalten kann, und davon glaubt, mit dieser Forderung „allen Teilen gerecht“ geworden zu sein. Das laufende Rüttelum wird aber wahrscheinlich für kein Gehl seine 20 Prozent „Produktionsmutter“ laufen wollen. Als Voraussetzung darf Milch nur bezeichnet werden, wenn sie höchstens 12 Stunden nach dem Melken dem Fettentzuckerungsverfahren unterzogen wird. Die Molkereiunternehmen wollen aber hierzu 18 Stunden Zeit gelassen haben. Doch die Polizei-Pächter den örtlichen Verhältnissen entsprechend bestimmt vorbehaltlos die Verarbeitung geeigneten Materials für Käse, Butter und Käse, Abflußdurchtrittungen für Käse, regelmäßige Reinigung und Reinigung der Küche. Sonderheit ist bei der Reinigung befleckter Personen und Art der Aufbereitung der Milch nach dem Melken erlaubt, wenn die Molkerei-Pächter für eine schwere Schädigung der Milchproduktion.

Better wollen sie die Arbeitsergebnisse bezeichnen der Gewerbeprüfung für die Molkereien gänglich aus der Welt geschafft

haben. Arbeitsergebnisse verlangen sie das Rad, Schafe und Sollnags beschäftigen zu dürfen. Die westlichen Molkereihäfen wollen sie auch an den Sonnenbuden und an den Vorabenden hoher Preise mehr als zehn Stunden und über 5½ Uhr hinaus beschäftigen. In allen Betrieben soll auch Sonntagnachmittag erlaubt sein. Auch die Fabrikarbeiterungen in größeren Molkereien sind ihnen ein Dorn im Auge, auch sie sollen bestellt werden.

Ferner verlangen die Herren vom Butterfach, daß ihnen die Regierung die ausländische Konkurrenz vom Halse schaffen hilft. Einzelständen sind sie mit der von den Agrikulturen erhöhten Förderung, daß Butter an den Einzelstellen genau so einer Untersuchung unterzogen wird, wie Fleisch- und Getreidewaren, sie verlangen aber weiter auch, daß ausländische Butter als solche gekennzeichnet werden soll. Einem Händler aus Frankfurt a. M., der behauptete, daß er mit erstklassiger Butter aus Holland noch nie polizeiliche Beanstandungen erlebt habe, was ihm aber mit deutscher Butter sehr oft passiert sei, wurde geantwortet, wenn jemand fortsetzt die deutsche Butter so herabzuwidrig, wie dieser Redner es getan, kann werde man ihn von der Detailsversorgung „auskönnen“, also abschließen. Durch die Kennzeichnung der ausländischen Butter als solche glaubt man der Verdüsterung deren Genuss vereiteln und die deutsche Butter dann als „Gurgusprodukt“ abschneiden zu können, natürlich zu Augus-trefen.

Dabei haben die Herren die Hintertreppepolitik als das heile Mittel zur Förderung ihrer Zwecke erkannt. Der vorste Bevölkerungsangebot hat nämlich beschlossen, der Vorstand möge eine Petition an die Regierung richten, wonach bei allen die Molkerei-Unternehmen beruhendem Fragen die Meinung des Vorstandes gehört werden sollte. Der Vorstand hat diesen Beschluss nicht ausgeführt, da er die Meinung hat, es sei besser, wenn sich eines seiner Mitglieder gelegentlich einmal selbst zum Minister begibt, um durch persönliche Rücksprache die Erfüllung der Verbandswünsche zu erwirken.

### Aus Schlesien und Polen.

**Brieg, 24. August.** Sie will von Gott nicht lassen. Am letzten Sonntag fand hierfür eine Messe zum Gedächtnis neuer „Vollspacht“-Abonnenten statt, bei welcher neben vielen anderen auch die nachstehende Schreiberin des Schriftstücks zum Abonnement für unsern Stadt gewonnen wurde. Dieser Entschluß scheint ihr sehr bald wieder leid geworden zu sein, denn heute erhalten wir folgende Karte mit der Post zugestellt.

**Brieg, 24. August.** Mählstraße 13 I. Am Sonntag ist mir die Zeitung die „Vollspacht“ aufgefallen worden. Ich bin keine Fabrikarbeiterin und donc Ihnen sitzt dieses Organ, wenn ich bitten darf, mich von Montag an damit zu beschaffen, sonst müßte ich mich auf andere Weise davon zu befreien müssen. Gelesen habe ich noch nicht darin, doch höre ich von meinem Sohn, was darin steht. Von meinem Sohn werde ich schon nicht lassen, der liebe Gott hat mir stets geholfen, und gegen Menschen sich auslehnen, das können doch bloß Menschen, die dem Tiere gleich sind. Verloren Sie mich mit Ihrem Blatt, sonst werde ich mich wohl, wo ich damit verschont werde.

(Schade um die 5 Pg.)

Hoffentlich findet nun die gute Frau, die angibt, keine Fabrikarbeiterin zu sein und freudig von ihrem Sohn erst die nötigen Ausflämmungen erhalten muß, recht bald ihr Seelenheil wieder. Friede sei mit ihr!

**Brieg, 26. August.** Hundesverre. Eine Hundesverre ist für einen Zeitraum von 8 Monaten von der Polizei-Verwaltung über unsere Stadt verbürgt worden, da am 15. d. M. der Hund eines bissigen Einwohners an Totschlag verurteilt ist. Innerhalb der Sperrfrist müssen die Hunde stets an der Kette liegen oder zum mindesten mit sicherem Maulkorb verleben an der Leine geführt werden. Aus der Stadt dürfen die Tiere ohne polizeiliche Genehmigung nicht ausgetragen werden. Rücksichtnahmen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder entzündender Haft geahndet.

**Brieg, 26. August.** In die Schläfe geschossen. Sonnabend gegen 9 Uhr schoß sich der Görnersohn Klein in Schreibendorf in die Schläfe. Er war seit drei Jahren als Schreiber beim Amtsgericht beschäftigt und stand kurz vor einem Examen. Durch Krankheit wurde er an seinen Studien gehindert und der Strom darüber trieb ihn dazu, Hand an sich zu legen. Der Unglückliche starb am nächsten Morgen an den erlittenen Verletzungen.

**Wüstegiersdorf, 26. August.** Verhaftet wurde dieser Tage der Lagerist R. der Firma Meyer Kaufmann in Tannhausen. Er wird beschuldigt, die Kasse erbrochen und daraus einen größeren Betrag entnommen zu haben. Der junge Mann war sonst bei den Arbeitern schon immer nicht besonders beliebt. Er war der Schrecken der Fabrikarbeiter, er quälte sie bis aufs Blut und nicht selten mäkte er eine orme Frau etliche Stöße wieder mit nach Hause nehmen und manchmal nachläufern. Er war es auch, der vor gar nicht langer Zeit einen Arbeiter wegen Entwendungen von Abfallstreifen denunzierte. Nun hat ihn das Schafot selbst erreicht.

**Görsdorf, 24. August.** Zur Ermordung des Besitzers vom Ständehof. Der sensationelle Mordeprozeß wird sich in der nächsten im Oktober stattfindenden Periode vor dem diesigen Schwurgericht abspielen. Zur Verhandlung kommt nämlich vorwiegend die Schmiedeberger Mordaffäre, die allenfalls das nächste Urtheil erreicht. Wie wir wiederholter beihielten, wurde in der Nacht zum Sonnabend der 26 jährige Gutbesitzer Gustav Klein in Schmiedeberg, ein in der ganzen Gegend bekannte und hochachtete Mann, in seiner Behausung, dem Ständehof, in geradezu bestialischer Weise ermordet. Es wurde auch sofort der Verdacht laut, daß Klein auf Anslitzen seines in der Mordnacht anwesenden Sohnes von dessen Schwager, unter Beihilfe der jungen Frau Klein, ermordet worden sei. Der junge Klein, der in einer Breslauer Buchhandlung in Stellung war, befand sich nämlich in sehr schlechten finanziellen Verhältnissen, und deshalb nahm man an, daß er seinen Vater bestochen wollte, um in den Brüdern des Sohnes zu kommen. Zunächst wurde der Schwager des jungen Klein verhaftet, der die Tat zunächst bestreit, nach mehreren Wochen aber zuwinkt. Nur hebenwirte er zunächst, daß seine Verwandten nichtwürdig seien. Dann wurde die junge Klein und später auch ihre Mutter verhaftet. Letztere sollte verucht haben, ihr Dienstmädchen zu einer falschen eidlichen Aussage zu bestimmen, um ihren Sohnes Schulden einen Alibiweis zu schaffen. Gestellt wurde schließlich auch der junge Klein verhaftet, nachdem Bergmann, im Gegenzug zu seiner früheren Aussage, erklart hatte, Klein habe ihn durch das Versprechen einer großen Belohnung zur Entfernung des Vaters angelockt. Zeigt in die Untersuchung abgeschlossen und es ist Anklage erhoben gegen den 20 jährigen Landwirt Hugo Bergmann, den Schwager Kleins, wegen Mordes gegen den jungen Klein auf Anklage zum Mord, gegen Frau Klein, wegen verdeckter Verleistung zum Meineid. Die Mordaffäre erzeugt deshalb schon so großes Aufsehen, weil die beteiligten Personen zu den sogenannten besseren Kreisen zählen. Die Familie Klein gehört zu den alten adeligen, angehenden Familien des Hirschbergs Tales; der Ständehof war schon über 100 Jahre in ihrem Besitz.

So erörterte Herr Gräbm-Glaßhorn über die im Auftrage des vorstehenden Verbandsrates an verschiedenen Stellen eingereichten Petitionen. Da hat man z. B. verlangt, daß Buttermühle bis zu 20 Prozent Fabrikationsmutter enthalten kann, und davon glaubt, mit dieser Forderung „allen Teilen gerecht“ geworden zu sein. Das laufende Rüttelum wird aber wahrscheinlich für kein Gehl seine 20 Prozent „Produktionsmutter“ laufen wollen. Als Voraussetzung darf Milch nur bezeichnet werden, wenn sie höchstens 12 Stunden nach dem Melken dem Fettentzuckerungsverfahren unterzogen wird. Die Molkereiunternehmen wollen aber hierzu 18 Stunden Zeit gelassen haben. Doch die Polizei-Pächter den örtlichen Verhältnissen entsprechend bestimmt vorbehaltlos die Verarbeitung geeigneten Materials für Käse, Butter und Käse, Abflußdurchtrittungen für Käse, regelmäßige Reinigung und Reinigung der Küche. Sonderheit ist bei der Reinigung befleckter Personen und Art der Aufbereitung der Milch nach dem Melken erlaubt, wenn die Molkerei-Pächter für eine schwere Schädigung der Milchproduktion.

Better wollen sie die Arbeitsergebnisse bezeichnen der Gewerbeprüfung für die Molkereien gänglich aus der Welt geschafft

wollen. Schade, der kann aber nicht sein. Seit 40 Jahren im Gewerbe ist er, mit erheblichen Erfahrungen am Vieh, den Kühen und einer Reichtumsreise im Südwinkel; der Schwerpunkt fand im südlichen Raum.

**Piegnitz, 25. August.** Ein Leben müßt über Hobel und Schönböller. Ein Hobel der Schiffsmauer, der Joch Schönböller, die Konzertsaal, hat hier vor Beginn des Konzerts in dem Schlafzimmer der Kellnerlehrerin des Schiekhäuses durch einen Branden an der Küstlinie seinem Leben ein Ende gemacht. Der freiwillig aus dem Leben geflochene ist der 19 Jahre alte Hobel Schönböhl aus Nied. Sch. war Freitag früh in Bauhen, als die Kapelle zur Messe nach Piegnitz auf den Bahnhof bereit stand, nicht zur Stelle. Der Vater der Kapelle stand in sein Loge bei einem dortigen Klopfermeister, aber auch dort war der Mann nicht anzutreffen. Die Kapelle fuhr ohne ihn ab und Schönböhl traf erst gegen 8 Uhr hier ein. Seine Cameraden fanden ihn nun angst gemacht haben wegen seines Zustands. Ob nun tatsächlich der erste Bett einen halben Jahre dientenden jungen Mann sich vor Strelitz gemacht hatte, kann nicht gesagt werden. Durch die Kennzeichnung der ausländischen Butter als solche glaubt man der Verdüsterung deren Genuss vereiteln und die deutsche Butter dann als „Gurgusprodukt“ abschneiden zu können, natürlich zu Augustrefen.

**Piegnitz, 26. August.** Ein tödlicher Unfall ist auf dem Bahnhof durch einen Pferd getötet wurde Freitag Mittag auf der Chaussee nach Mr. Becken ein kleines Mädchen. Auf der Chaussee fuhr mehrere Wagen von Dominien. Hinter diesen fuhr der Güterselbstfahrer mit einem Kastenwagen und zwei jungen Pferden, die plötzlich stehen und links an den vorherfahrenden Wagen vorbeijagten. Ein kleines Mädchen, das auf der Straße ging, wich zwar aus, als es das Gespann kommen sah, bis hart an den Grabenrand, wurde aber dennoch von einem Pferd gestreift, herübergeschleudert und überfahren. Das arme Kind, die acht Jahre alte Tochter des Weinhändlers Klappe in Gr. Becken, erlitt lebensgefährliche Verletzungen, denen es Sonnabend frisch erlegen.

**Grünberg, 26. August.** Vom Buge überfahren. Beim Fahrtüberfahrt auf der Straße Grünberg-Soran wurde das Fuhrwerk des Fleischermeisters Hamel aus Scherendorf von einem Personenzug überfahren. Hamel wurde schwer verletzt, seine Ehefrau getötet.

**Beuthen OS., 26. August.** Metter Chemann. Der Arbeitnehmer aus Michelow, Vater von 4 kleinen Kindern, belam am Donnerstag mit seiner Ehefrau Streit, weil sie ihm Trunksucht vorgeworfen hatte. In der Wut ergab er ein Messer und stieß es ihr in den Unterleib. Die Frau hatte aber durch eine geschickte Wendung herbeigeführt, daß das Messer ihr nur die Kleidung zerstörte, daß das Messer ihr nur die Kleidung zerstörte. Sie flüchtete nach dem Nebenzimmer, in welches der Wütende gewallt eindrang und ihr mehrere Stiche in den Kopf und Arm verpasste. Auf das Gesicht und die Hülle der betroffenen Frau kamen die Hausbewohner zusammen, nachdem sie die Polizei hierzu benachrichtigt hatten und wollten die Frau aus dem Gemetzel des Unholds befreien. Auch die Witwe des Hauses beteiligte sich daran. Der Wütende drang nun auf letztere ein und stach sie in die rechte Hand. Die Witwe hatte auch ein Stück Arbeit, ehe sie den Wütenden ins Polizeiaufnahmestrich brachte.

**Gleiwitz, 24. August.** Kanalisierung der Stadt. Das von dem Stadtbauinspektor Hache hergestellte und von den örtlichen Behörden mit einem Kostenbetrag von 3,550,000 Mark genehmigte Projekt der Kanalisierung von Gleiwitz ist auf den Ministranten genehmigt worden. Mit der Ausführung wird vorwiegendlich im Frühjahr 1908 begonnen werden.

**Gabriele, 25. August.** Kein Mord. Die amtliche Untersuchung des unter der Brücke des Beuthener Wassers aufgefundenen Leichnams hat ergeben, daß nicht Mord, sondern Selbstmord vorliegt. Der Tote, der als der 40 Jahre alte Fischer Bajana bezeichnet wurde und aus Wołstadt (Oesterreich-Schlesien) stammt, stand bis vor kurzem in Sosnica in Arbeit und hat wiederholt gesucht, daß er seinem Leben ein Ende machen möchte.

**Wołmarzschütte, 26. August.** Oberholz ist! Freitag brach hier Feuer aus, durch welches Wohnhaus und Scheune des Betreibers Rak in Asche gelegt wurden. Die Feuerwehr batte mit Wasserstrom und Schaufel zu kämpfen. Die Wasserversorgung wurde ausgetragen, indem es die Schläuche zerschnitten.

**Urzuhstadt, 26. August.** Ein großes Schadenfeuer wütete in der Nacht zum Freitag in Teppenbuden. Sämtliche Grundstücke des Gaßhofbesitzers Kupfbaßelst, das Wohnhaus, die vollständig mit Gentevorlagen gefüllte Scheune, der Pferdestall und Schweißtrall sowie das gesamte tote Inventar wurden ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind 8 lebhafte Pferde, 12 Kühe, 20 Schweine und eine recht erhebliche Anzahl Federwild. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

### Aus den Gerichtssälen.

**Empfehlenswerte Dienstherren.** In der Familie des Kaufmanns Hugo Schlesinger in Breslau sind innerhalb zweier Jahre nicht weniger als elf Dienstmädchen in Stellung gewesen. Im Durchschnitt hat also jedes Mädchen nur etwa acht bis neun Wochen auszuhalten verbracht. Wie das gekommen ist, zeigt der Verlauf eines Prozesses wider Schlesinger, der mindestens vor der Breslauer Staatsanwaltschaft verhandelt worden ist. Vom Schößlingergericht war Schlesinger wegen Mißhandlung eines Dienstmädchen zu 4½ Jahren Gefängnis verurteilt worden. Mit diesem Urteil war er nicht zufrieden, weshalb er Berufung eingelegt. Er glaubte streitgesprochen zu werden. Aber auch der Staatsanwalt legte Berufung ein, weil ihm die Strafe zu niedrig erschien. In der Verhandlung trat nun folgender Sachverhalt zutage. Am 17. März, einem Sonnabend, hatte das Mädchen früh Feuer angezündet, um Käufe zu lokalisieren. Nach Bekanntmachung der „Gründigen“ hatte sie ein paar Stückchen Kohle zu viel in den Ofen gestellt. Dafür gab es einen großen Raum. Das Mädchen blieb dabei nicht völlig still, worauf Schlesinger in Unterhosen aus der Schlaube gedrungen kam, das Mädchen am Halse würgte und es unter Schlägen und Tritten mit dem Faß zum Entfernen hinauswarf. An der Mutternahme der Kleider war das Mädchen dadurch verhindert und es mußte, um diese zu erlangen, die Hilfe der Polizei anstreben. Schlesinger will das Mädchen nur herausgeworfen haben, damit es sich draußen herumtreibe und dann seine Arbeit weiter verrichte. Als Leumundzeuge wurden vier weitere Dienstmädchen vernommen, die vorher bei Schlesinger in Stellung gestanden waren. Alle sagten, daß die Mutter sehr schlecht und die Behandlung nicht minder schlecht gewesen sei. Die Verhandlung endete damit, daß die Strafe zu der Höhe von 80 Mark verlassen wurde.